Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. ⁄ Fernsprechanschluß Nr. 6612. ⁄ Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 23 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 2. Juni 1933. | 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Der Geist der Wahrheit. — Die Bedeutung der Berufsschulung für den Landwirt. — Betrug beim Viehkauf. — Schließung der Geschäftsräume. — Von der Fußkrankheit des Getreides. — Der Wert des Holzwollebelags für Gartenbau und Landwirtschaft. — Bedeutung der Trockenfütterung bei der Schweinezucht. — Landwirtschaftsschule Birnbaum. — Vereinskalender. — Sitzung des Güterbeamtenvereins Posen. — Stellenvermittlung. — Molkereigenossenschaften fördern die Rindviehzucht. — Versicherung der Angestellten. — Versicherungsschutz. — Ankauf von Sojabohnen. — Angestelltenversicherung (Berichtigung). — Warum heißt der Juni Brachmonat? — Zur Pflege der Kartoffeln. — Vom Silomais. — Wann kommt der Anbau von Komfrey in Frage. — Wann werden die Wiesen gemäht. — Huflattich auf Wiesen. — Ursachen für das Verfohlen der Stuten. — Läuse bei Rindvieh. — Das Vieh und unsere Nutzvögel. — Ernteschutz- und Wagendecken aus leeren Säcken. — Bekämpfung der Mäuse mit Jauche. — Rostarten des Getreides. — Sonne und Mond. — Fragekasten. — Bücher. — Geldmarkt. — Marktberichte. — **Für die Landfrau:** Wie erspart man Zeit, Kraft und Geld? — Der Juni im Garten und auf dem Geflügelhof. — Feier des Muttertages in Tarnowo podg. — Bücher. — Vereinskalender.

Der Geist der Wahrheit.

„Das Leben ist eine einzige Lüge!" Das ist eine Klage auf vielen Lippen. Und die das aussprechen, meinen, einen tiefen Einblick in die Wirklichkeit des Lebens zu haben. Haben sie Recht?

Man schöpft diese Erkenntnis aus zwei Quellen. Zum eigenen Schaden macht man die Erfahrung, daß Treu und Glauben selten in der Welt zu finden sind. Lüge und Unredlichkeit beherrschen weithin das geschäftliche Leben; die gesellschaftlichen Beziehungen werden vergiftet durch Unaufrichtigkeit und Unlauterkeit; in der Politik sagt man den Diplomaten nach, daß sie eine Sprache sprechen, die ihre wahren Gedanken verbirgt; sogar im religiösen Leben haben wir es oft mit bloßem Schein und mit unverkennbarer Heuchelei zu tun. Das Bild ist erschütternd! — Und die letzten Jahre mit ihren Wirrnissen und Nöten haben diesen Geist der Lüge vollends auf den Thron gesetzt.

Aber ebenso traurig ist eine andere Erkenntnis. Das Leben — sagt man — hält nicht, was es verspricht. Wo werden die oft verkündeten schönen Ideale der Menschheit wirklich erreicht? Wo ist der Sieg der guten Sache? Wem bleiben auch bei redlichsten Bemühungen schwerste Enttäuschungen erspart? „In den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling; still, auf gerettetem Boot, kehrt in den Hafen der Greis." Das Leben belügt uns! — Belügen wir uns nicht selbst? Wir haschen nach Ehre und sind doch niemals sicher, daß sie uns gebührt. Wir jagen nach Gütern und ahnen im Gewinnen, daß sie nichts sind. Ein hohes Bewußtsein unsers Wertes schwellt unsre Brust, und doch schließt das nicht aus, daß wir unbefriedigt und unglücklich sind. Auf Schritt und Tritt Täuschung und Lüge!

In diese unsre Lage hinein verheißt uns Jesus den Geist der Wahrheit. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten." Er hat sein Versprechen am Pfingsttage erfüllt. Seither baut dieser Geist Gottes auf Erden seine Gemeinde aus der Wahrheit und auf die Wahrheit. Überaus eindrucksvoll hat dieser Gottesgeist Ananias und Sapphira, die gegen den Geist Jesu Christi zu sündigen sich unterstanden, gestraft und sich als den bezeugt, der in einer Gemeinde wahrer Christen allein das Wort haben darf und muß. Er ist auch der, der heute um der Wahrheit und Lauterkeit willen Menschen von Menschen scheidet und ein Gericht vollzieht. Er legt einer an Lügen gewöhnten Gesellschaft das Gebot vor: „Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit" und stellt die Gemeinde Jesu Christi auf den Boden unbedingter Wahrheitsliebe.

Aber — was mehr ist! — er zerreißt unbarmherzig das Gewebe des Selbstbetruges, das uns umsponnen hat. Im dritten Artikel unsers Glaubens sagt Dr. Martin Luther: „er hat mich mit seinen Gaben erleuchtet". Wo Gottes heiliger Geist unser Herz anfaßt, da offenbart er uns, wer wir sind. Da bricht alles falsche Selbstbewußtsein zusammen, und da fällt das Wort: ich elender Mensch! Da redet man ohne Scheu und ohne Heuchelei von sich selber als von einem verlorenen und verdammten Menschen, der von sich aus keine Zukunft, keine Ehre, keine Gerechtigkeit hat. Da ist unsre Existenz vor Gott für uns selbst klargelegt, und wir geben uns keinen Täuschungen über uns selbst mehr hin.

Wieviel weiter wären wir, wenn wir uns alle von Gottes Geist in diese Wahrheit über unser wirkliches Wesen leiten ließen! Wie würden unsre Gemeinden erst wahre Gemeinden werden, wenn alle sich von diesem Geist stempeln ließen zu Menschen, die des Ruhmes ermangeln, den sie vor Gott haben sollten. Dann könnte der Geist der Wahrheit uns in seine Lehre nehmen und uns, wie am ersten Pfingsttage in der Predigt des Petrus zu dem hinführen, den Gott durch Sterben und Auferstehen der Welt zu einem Herrn und Christus gemacht hat. Gottes Geist führt die irrenden, an sich selbst verzagenden und nach wahrem Leben dürstenden Menschen zu dem, der der Weg und die Wahrheit und das Leben ist.

O komm, du Geist der Wahrheit
und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und Schein!
Gieß aus dein heilig Feuer
rühr' Herz und Lippen an,
daß jeglicher Getreuer
den Herrn bekennen kann!

Neimann, Kempen.

Die Bedeutung der Berufsschulung für den Landwirt.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Auf einer Studienreise im vergangenen Jahr hatte ich auch Gelegenheit, Einblick in die Arbeit eines Bildhauers zu bekommen. Es war für mich sehr interessant, beobachten zu können, wie ursprünglich fast wertlose Gegenstände, wie Ton, Stein, Holzstücke oder Blech in der Hand des Künstlers Formen von Lebewesen annahmen und dadurch in ihrem Werte sehr stiegen. Das Material ist das gleiche geblieben, und nur dadurch, daß durch planmäßige Arbeit ein System in die Masse gebracht wurde, hat sich sein Kunst- und somit auch sein Materialwert wesentlich erhöht. Dabei geht der moderne Künstler von dem Standpunkt aus, daß man die natürliche Struktur des Materials möglichst wenig stören sollte.

Auch der Mensch ist eine solche formbare Masse, die erst durch den Einfluß der Außenwelt ständig an Wert gewinnen kann. In der ersten Jugend sind es die Eltern, die ihre Kinder nach einer bestimmten Richtung zu formen versuchen. Später ist es die Schule und schließlich die ganze Gemeinschaft, mit der der Mensch in Berührung kommt, die sich auf seinen Geist und Charakter auswirkt. Die Einflüsse der Außenwelt auf den Menschen und die durch ihn aufgenommenen Eindrücke entscheiden somit über seinen geistigen und moralischen Wert. Der moralische Wert eines Menschen äußert sich in seiner Charakterstärke, der geistige in seiner Lebenstüchtigkeit, und nur jener Mensch ist für das Leben gut gerüstet, der es in jeder Hinsicht zu meistern versteht. Es läßt sich daher nicht leugnen, daß alle mit der Erziehung und Fortbildung der Menschen betrauten Stellen, wie Elternhaus, Schule, Kirche, Berufsorganisation usw. damit eine ungeheure Verantwortung auf sich laden. Sie müssen sich dieser Verantwortung ständig bewußt und bestrebt sein, die ihnen anvertrauten Menschen in streng positivem, also in Werte schaffendem Sinne zu beeinflußen..

Wenn wir nur die geistige Schulung herausgreifen, so kommt es hier vor allem darauf an, uns so auszubilden, daß wir auf dem von uns eingenommenen Posten möglichst erfolgreiche Arbeit leisten. Denn das ganze Leben drängt nach Verbesserung, nach Vervollkommnung, nach Ausschaltung aller hemmenden Kräfte, oder wirtschaftlich ausgedrückt nach Vermeidung jeglichen Leerlaufs und aller unnützen Verluste.

Durch die fast unüberbrückbaren Paßschranken, die uns von dem Kultureinfluß anderer Völker und Staaten ausschalten, nehmen wir von vornherein eine benachteiligte Stellung ein und geraten dadurch immer mehr ins Hintertreffen. Durch den Abschluß von der Außenwelt haben wir keine Möglichkeit, die kulturelle Entwicklung anderer Völker zu verfolgen und laufen daher Gefahr, auch in unseren Leistungen nachzulassen, weil uns der Ansporn von außen fehlt.

Erst am vergangenen Sonntag wurde die größte landwirtschaftliche Ausstellung auf dem Kontinent, die D. L. G.-Wanderausstellung, geschlossen, die in diesem Jahr in Berlin, also nur ca. 250 Kilometer von Posen entfernt, stattfand und den besten Ansporn für eine weitere intensive Berufsschulung hätte abgeben können. Denn jede gut organisierte Ausstellung hat den großen Vorteil, daß sie durch die Konzentration der Ausstellungsgegenstände und aller sonstigen Darbietungen auf einen Ort dem Besucher ermöglicht, sich in der kürzesten Zeit und mit dem geringsten Geldaufwand mit allen Fortschritten und geistigen Errungenschaften auf den in Frage kommenden Gebieten bekanntzumachen. Leider konnte der hiesige Landwirt aus den hier schon erwähnten Gründen diese günstige Gelegenheit zur beruflichen Fortbildung nicht wahrnehmen.

Die Abkapselung wird im Laufe der Zeit zu primitiveren Lebensformen führen müssen, die wiederum zur Folge haben werden, daß wir unsere Wirtschaft nicht in gleicher Weise werden rationalisieren können, wie es mit Rücksicht auf den starken Bevölkerungszuwachs notwendig wäre. Angesichts dieser Tatsache bleibt dem deutschen Landwirt in Polen nichts anderes übrig, als zu Selbsthilfemaßnahmen zu greifen und keine Gelegenheit unbenutzt zu lassen, um sich weiter zu vervollkommnen. Mit aller Energie muß er dagegen ankämpfen, daß er nicht in ein Stadium der Ruhe und Selbstzufriedenheit gerät. Denn das ist der Anfang für seinen wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang.

Doch nicht nur die Isolierung gegen die Außenwelt, sondern auch eine Sparsamkeit am falschen Orte, die gerade jetzt in der Zeit der allgemeinen Wirtschaftsnot leicht die Oberhand gewinnen kann, birgt eine große Gefahr für unsere Zukunft. Mit Rücksicht auf die herrschende Geldknappheit auf dem Lande sieht sich so mancher Landwirt veranlaßt, die Geldausgaben auf das Mindestmaß einzuschränken. So notwendig natürlich das Sparen ist, so darf es sich doch nicht auf solchen Geldaufwand erstrecken, der zur Sicherstellung unserer Existenz unbedingt erforderlich ist. Hierzu gehört der Aufwand für jegliche Berufsausbildung und berufliche Förderung, der Aufwand für produktionsverbilligende Betriebsmittel und alle Ausgaben, die uns für das Leben gewappneter machen. Denn nicht das Geld ist der ausschlaggebende Faktor im Leben eines Menschen oder eines Volkes, sondern seine Leistungsfähigkeit.

Geld ist im Grunde genommen nur kapitalisierte, bereits geleistete Arbeit. Neues Kapital kann daher nur dann entstehen, wenn der Enderfolg größer ist als der für ihn erforderliche Aufwand. Nun gibt es leider auch unter unseren Berufsgenossen solche, denen diese Einsicht fehlt, die aber trotzdem, von falschem Ehrgeiz getrieben, ihrer Meinung Geltung verschaffen wollen. Sie erblicken das Allheilmittel für die Verbesserung der Wirtschaftslage nur in Krediten und glauben daher, sich für jeden Kredit verwenden zu müssen. Das ist der sicherste und leichteste Weg, um sich die Gunst eines jeden, auf schwachen Füßen stehenden Berufsgenossen zu erwerben, aber keine Lösung dieses Problems. Denn Kredit ist fremde Hilfe, die der Kreditsuchende in Anspruch nehmen will und die er zurückgeben muß. Er wird daher nur dann kreditwürdig sein, wenn er mit seiner Arbeit nicht nur seinen Lebensunterhalt deckt, sondern auch imstande ist, innerhalb einer bestimmten Zeit die Schuld abzustoßen. Das Letztere wird ihm aber nur dann gelingen, wenn sein Arbeitserfolg eines Jahres den Arbeitsaufwand der gleichen Frist wenigstens um die für diese Zeit fällige Schuldenrate übersteigt. Ein verantwortungsbewußter Leiter eines Kreditunternehmens muß daher, bevor er ein Darlehen gewährt, erst die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreditsuchenden prüfen. Es soll damit nicht gesagt werden, daß dies die einzige Richtschnur für die Beleihung mit Krediten sein soll. Aber vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ist das Kapital nur ein Mittel zum Zweck und ist lediglich in der Hand eines solchen Unternehmers angebracht, der damit auch zu wirtschaften versteht. Soll es hingegen nur Wirtschaftsdefizite decken, die auf Wirtschaftsfehler zurückzuführen sind, dann ist es zwecklos ausgeworfen. Viel wichtiger ist es, in solchen Fällen zunächst die Wirtschaftsfehler zu ermitteln und abzustellen. Damit wir aber von vornherein wenigstens die größten Fehler vermeiden können, müssen wir mit den Gesetzen, die den Produktionsprozeß beherrschen, vertraut sein. Nicht das Geld, sondern unsere Tüchtigkeit ist es somit, die uns für das Leben gewappnet macht. Sie müssen wir daher fördern und pflegen.

Wie du sie selber nutzest die Zeit,
Ist sie dir zu dienen oder zu schaden bereit.

A. Roderich.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Betrug beim Viehkauf.

Als nicht erlaubt und betrügerisch ist lediglich eine Maßnahme zu betrachten, welche einen Fehler oder Mangel des Tieres vor dem Käufer zu verheimlichen und zu verdecken sucht, so daß der Käufer durch Täuschung in den Glauben versetzt wird, ein fehlerfreies gesundes Tier zu kaufen. Entscheidend für einen strafbaren Betrug ist stets das Vorliegen von „Arglist“ und „bewußter“ Täuschung.

Als allgemein zulässige Schönheitsmittel, die also nicht in den Bereich des Betruges fallen, haben zu gelten das durch eine besondere Putzpflege erreichte Glänzen der Haare, das teilweise oder gänzliche Scheren derselben, obgleich hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, die Körperumrisse eines Tieres günstiger zu gestalten. Beim Pferde läßt sich beispielsweise die Rückenlinie durch Stehenlassen der Haare unter der Sattellage verbessern. Etwas Aehnliches kann man beim Rind durch Scheren der Schwanzhaare erreichen. Ebensowenig ist das Schwärzen der Hufe zu beanstanden. Die Frage, ob man das Pfeffern oder Ingwern der Pferde, welche diese Stoffe in den Darm eingeführt erhalten, damit die Pferde bei der Schau lebhafter erscheinen und den Schweif hochtragen, als Täuschung betrachten soll, ist zum Teil strittig, da diese Unsitte in manchen Gegenden ein fester Gebrauch ist. Fast in der ganzen belgischen Pferdezucht benutzt man offen diese Mittel, an welchen dort niemand Anstoß nimmt.

Aehnlich schwierig liegt die Frage, ob die Vorführung dämpfiger Pferde in kleinen Schritten, möglichst an feuchten nebligen Tagen, wodurch die Dämpfigkeit nur gemildert zutage tritt, als arglistige Täuschung aufzufassen ist. Aehnlich vermag man die Dämpfigkeit vorübergehend für den Tag der Schau zu mildern, wenn man ein solches Pferd mehrere Wochen ausruhen läßt, so daß die Atemnot bei der Vorführung meist nicht in Erscheinung tritt. Ob man in der wochenlangen bewußten Schonung eines dämpfigen Pferdes eine arglistige Täuschung beim Verkauf zu erblicken hat, ist zumindest strittig. Beim Kehlkopfpfeifen vermag eine Strychnin-Einspritzung, die tierärztlich meist dreimal täglich verordnet wird, das Leiden vorübergehend zu mildern, ohne es zu heilen. Wird kurz vor der Vorführung des Pferdes eine solche Einspritzung durchgeführt, so kann dem Käufer das Kehlkopfpfeifen verborgen bleiben. Die Teerung des Strahles bei der Strahlfäule, an sich eine regelrechte tiermedizinische Maßnahme, kann unter Umständen den Charakter einer Täuschung annehmen, wenn der Verkäufer das Vorhandensein der Strahlfäule verheimlicht. Nicht immer, aber doch gelegentlich haben die Gerichte derartige Fälle als Betrug erklärt.

Unbestritten als Betrug gilt, wenn man die Atemnot eines dämpfigen Pferdes für die Vorführung durch Fütterung gewisser Mengen von Blättern, Wurzeln oder Samen des gemeinen Stechapfels, der gemeinen Tollkirsche oder des schwarzen Bilsenkrautes vorübergehend beseitigt. Die Wirkung setzt in der Regel eine Viertelstunde nach der Fütterung ein und vermag im günstigsten Fall einen Tag vorzuhalten. Das gleiche Ziel erreicht man nach wenigen Stunden durch eine Einspritzung von 0,03 bis 0,05 Gr. Atropin; doch hat dieses Mittel nur eine Dauerwirkung von wenigen Stunden. Das Lahmgehen von Pferd und Rind läßt sich in vielen Fällen vorübergehend dadurch verheimlichen, daß das Tier vor der Vorführung eine Kokain- oder Novokain-Einspritzung erhält, wodurch der Schmerz beim Laufen vorübergehend ausgeschaltet wird. Dies Verfahren ist natürlich gesetzwidrig. Das für das Gebiß so schädliche Koppen läßt sich kaum verhindern. Immerhin hat auch hierfür ein Züchter unlängst ein einfaches merkwürdiges Mittel gefunden, nicht um dem Tier das Koppen abzugewöhnen, sondern um die Zahnabwetzung zu verhindern. Der Züchter hat nämlich sehr einfach die Ränder der Futterkrippe weich gepolstert; ein verblüffend einfacher Erfolg. Ein tierquälerisches Mittel und deswegen besonders zu verwerfen, besteht zur Vermeidung des Koppens darin, daß man absichtlich die Zunge oder das Zahnfleisch verletzt, so daß das Tier infolge des Schmerzes vom Koppen absieht. Hier handelt es sich nicht nur um einen strafrechtlichen Betrug, sondern auf Grund des Tierschutzparagraphen kann auch noch eine Bestrafung wegen Tierquälerei erfolgen.

Eine Forttäuschung des Kehlkopfpfeifens stößt im allgemeinen auf erhebliche Schwierigkeiten, wenngleich es auch hier an Versuchen dazu nicht fehlt. Derartige meist untaugliche Mittel sind besondere Kehlkopfgestelle, die das Hochhalten des Kopfes bezwecken, zugleich aber auch das Röchelgeräusch beim Atmen mindern sollen. Eine ähnliche Wirkung der Tonabschwächung kann man übrigens auch durch ein geschicktes Zudrücken der Nasenlöcher erzielen. Auch der gelbe Galt bei Kühen ist gelegentlich Gegenstand der Verheimlichung. Man läßt die Kühe galt gehen, bis sich die Vorzeichen baldigen Kalbens ankündigen, um dann zum Verkauf der Kuh zu schreiten. Durch bloßen Augenbefund ist das Bestehen des gelben Galt nur schwer festzustellen, vielmehr bedarf es hierzu schon einer mikroskopischen Untersuchung der Milch. Erst so ist es möglich, die krankhaft veränderte Milch von der sonst vorhandenen Colostralmilch zu unterscheiden und festzustellen. Die beim gelben Galt vorhandene Euterschwellung wird natürlich im ursächlichen Zusammenhang mit der bevorstehenden Geburt gebracht.

Wenn wir die nachfolgende, eigentliche nur im Mittelalter noch geübte Täuschung erwähnen, so nur im Hinblick auf den heute kaum noch möglichen Betrug, Schlapp- oder Kuhohren als normale Ohren dadurch vorzutäuschen, daß man die Ohren mit Seidenfäden zusammenbindet. Als Betrugsmanöver hat auch das Verkleben von Sturz- und Streifwunden zu gelten, ähnlich das Färben von solchen Sturzflecken, das besonders gern an den Knien geübt wird. Gelegentlich bewegt sich der Betrug auch in der Richtung, daß man absichtlich und bewußt eine akute Erkrankung erzeugt, um hierdurch eine chronische Krankheit zu verdecken. Beispiele dieser Art sind die folgenden: Um Hautrotzgeschwüre zu verdecken, schafft man künstliche auf Zufälle zurückgeführte Wunden. Ein an sich lahmes Bein wird für die Vorführung absichtlich künstlich vernagelt, so daß der Betrüger bei der Musterung unter eigenem Erstaunen selbst den Nagel entdeckt, Schuld des heutigen Lahmgehens natürlich auf den völlig unschuldigen Hufschmied schiebend. Derartige Fälle verfallen natürlich als Betrug nicht nur dem Strafrecht, sondern zugleich auch einer Bestrafung auf Grund des Tierschutzparagraphen als Tierquälerei.

Um den Tieren besonders hochwertige Leistungen anzudichten, werden gelegentlich die verschiedensten Betrugsmanöver angewendet. Um bei Milchkühen die Milchleistung großartig erscheinen zu lassen, läßt man das gefüllte Euter einfach nicht melken. Es sind hier sogar Betrugsfälle bekannt geworden, wo man die Euter künstlich mit Luft aufgepumpt hat. Daß bei Pferden hin und wieder Zugeritten-

sein vorgetäuscht wird, ist allerdings nur bei Nichtkennern möglich. Das Alter der Tiere ist nicht selten das Ziel von Täuschungen. Tatsächlich bereitet aber das Jüngermachen der Tiere technisch recht erhebliche Schwierigkeiten, ist übrigens auch von einem wirklichen Kenner meist festzustellen. Da das Alter der Haustiere in der Hauptsache durch den Zustand des Gebisses festzustellen ist, so werden die Zähne einer täuschenden Behandlung unterworfen. Dies geschieht durch Neueingraben oder Bohren von Kunden in die Zähne, wobei die hier fehlende Schmelzwandung als Erkennungsmerkmal der vorliegenden Täuschung zu gelten hat. Der Täuscher greift zugleich zu einer Schwarzfärbung und Kittfüllung. Die Schwarzfärbung gelingt gut mit Silbernitrat. Weiter verkleinert man die Hakenzähne und schleift ferner die Backenzähne glatt. Im übrigen bleibt das Jüngermachen hauptsächlich auf Pferde beschränkt. Bei den Rindern hat sich das Jüngermachen auch auf die Hörner zu erstrecken, die geputzt werden, während man die Hornringe glattschmirgelt. Bei Fohlen hat der Täuscher manchmal ein Interesse daran, das Tier älter erscheinen zu lassen als es ist. In diesem Fall des Aeltermachens greift man zum Ausbrechen der Milchschneidezähne, so daß das Fohlen um etwa 1 Jahr älter erscheint.

Uebrigens geht der Betrug nicht immer vom Verkäufer aus, sondern manchmal auch umgekehrt vom Käufer, nämlich dann, wenn dieser aus irgendeinem Grunde den Kauf bereut und diesen trotz bestehender Rechtsgültigkeit gern rückgängig machen möchte, was man juristisch als Wandlung des Kaufes bezeichnet. Der Käufer als Betrüger erzeugt dann künstlich eine vorher nicht vorhandene Krankheit und verlangt dann vom Verkäufer eine Zurücknahme des angeblich kranken Tieres. Auch hier gibt es die verschiedensten Betrugsmethoden. So hat man den Dummkoller durch eine akute Alkoholvergiftung leicht vortäuschen können. Nasenrotz hat man dadurch künstlich erzeugt, daß man eine mechanische oder chemische Reizung der Nasenschleimhaut herbeiführte. Schwarzer Star wurde durch eine Einträufelung von Atropin vorgetäuscht. Diese Uebersicht möglicher Täuschungen beim Viehkauf möge genügen, um jedem beim Kauf von Tieren zu besonderer Aufmerksamkeit zu veranlassen, denn nachträgliche Prozesse sind häufig sehr unsicher, bereiten auch stets viel Aerger.

Von der Fußkrankheit des Getreides.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Fußkrankheiten sind bei uns, vor allem in Betrieben mit starkem Weizenanbau, zu einer alljährlich wiederkehrenden Erscheinung geworden. Sie werden durch eine Reihe von Parasiten hervorgerufen, unter denen zunächst der Leptosphaeria-Pilz zu erwähnen wäre. Dieser Pilz wird auch Roggenhalmbrecher genannt und greift vorzugsweise Roggen und Weizen, und zwar das unterste Halmglied innerhalb der Blattscheide an. Die angegriffene Stelle nimmt eine bräunliche Färbung an und man sieht zuweilen an der Oberfläche dieses Gliedes einen schwärzlichen Ueberzug oder verstreute schwarze Gruppen von Pilzfäden. Der Halm ist an der Befallstelle schwach und bricht dort durch die Einwirkung des Windes oder eines anderen störenden Faktors leicht ab. Die Halme liegen deshalb kreuz und quer am Boden. Die am frühesten gebrochenen Halme entwickeln gar keine Aehren, andere wieder setzen Aehren mit nur schwachen, eingeschrumpften Körnern an.

Die Stärke des Auftretens dieser Krankheit soll von verschiedenen Faktoren, wie: Bodenbearbeitung, Sorte, Aussaatzeit, Düngung und Witterungsverlauf abhängen. Der Hauptgrund dürfte immer in ungünstigen Wachstumsbedingungen liegen, weil dann die Widerstandsfähigkeit der Pflanze gegen die Angriffe des Pilzes geschwächt ist. Die Krankheit tritt daher auf kalten und steifen Böden am schwersten auf. Auch nach Hagelschlag, Fliegenfraß, zu dichtem Stand und nach feuchtkalter Witterung in den Monaten Mai und Juni stellt sie sich ein. Ebenso eine zu kräftige Entwicklung des Weizens in milden Wintern, späte Nachtfröste, notgereiftes Saatgut und die Anfälligkeit einzelner Sorten, wie z. B. Karstens Dickkopf, sollen die Krankheit begünstigen. Ferner hat man die Beobachtung gemacht, daß diese Krankheit nach Stickstoffsammlern stärker auftritt, was mit der Stickstoffanreicherung des Bodens zusammenhängen dürfte; denn Ueberschußdüngungen mit Stickstoff haben günstige Lebensbedingungen für die Parasiten zur Folge, und es muß dann unbedingt auch mit Kali und Phosphorsäure gedüngt werden. Baut man daher Weizen nach einer Hülsenfrucht, wie z. B. nach Erbsen, so wird geraten, den Weizen dann etwas dünner zu säen, nach Möglichkeit erst im Oktober.

Die Fußkrankheit wird aber auch noch durch einen zweiten Parasiten, den man als Halmtöter (Ophiobulus herpotrychus) bezeichnet, hervorgerufen. Dieser Pilz befällt in erster Linie den Weizen, aber auch Roggen und Gerste und ist erkenntlich an einem schwarzen Ueberzug an dem untersten Halmgliede innerhalb der Blattscheide. Oft verleiht er dem ganzen unteren Teil der Pflanze eine schwärzliche Farbe, auch die Wurzeln werden angegriffen und im größten Teile ihrer Länge schwarz. Die Pflanzen bleiben sehr niedrig mit kaum herausschießenden Aehren. Andere werden zwar größer, werden aber bald ganz welk und bis in die Aehren hinein vom Rußtau schwärzlich gefärbt. Die Körner bleiben klein und schrumpfen ein. Diese Krankheit tritt gewöhnlich nur an begrenzten Flecken der Getreidefelder auf und nicht, wie der Halmbrecher, gleichmäßig über das ganze Feld. Die Krankheit soll leichtere Böden bevorzugen. Die Bekämpfungsmaßnahmen bestehen in frühzeitigem und tiefem Umpflügen der Stoppeln, Eggen der Wintergetreidefelder im Frühjahr, Förderung des Wachstums durch Kopfdüngung mit Stickstoff nach dem Eggen, nicht zu häufig wiederholtem Anbau einer Getreideart auf ein- und demselben Boden und Vermeidung von einseitigen starken Stickstoffgaben.

Neben diesen Pilzen können die Fußkrankheiten auch durch verschiedene Fusariumarten (Schneeschimmel) hervorgerufen werden. Die bekannteste Art ist Fusarium avenaceum. Dieser Pilz bildet bei feuchter Witterung im Herbst an Spelzen und Körnern der Getreidepflanzen und Gräser gallertartige, bräunliche bis ziegelrote Pilzüberzüge. Aehnliche Gebilde findet man auch auf den Getreidestoppeln sowie auf Keimpflanzen der Getreidearten.

Die Fusariosen, wie man diese Krankheit bezeichnet, können an wachsenden Getreidepflanzen schweren Schaden verursachen, so daß die Pflanzen schon bald nach der Keimung ihr Wachstum einstellen, eine helle, grüngelbe Farbe annehmen und in vielen Fällen völlig absterben. In anderen Fällen wieder werden Halme von Roggen, Weizen und Gerste infolge der Notreife dieser Pilze gebogen und geknickt. Die Fusariosen treten nicht nur an Getreide und Gräsern, sondern auch an Hülsenfrüchten auf. Die Fusariumkrankheit wird durch zu üppige Entwicklung der Pflanzen im Herbst begünstigt. Zu dichte und zu frische Aussaat ebenso stärkere Düngung sind daher zu vermeiden.

Der Wert des Holzwollebelags für Gartenbau und Landwirtschaft.

Besonders im Gartenbau kommt es sehr darauf an, die Früchte für Verkaufszwecke möglichst schnell zur Reife zu bringen, um die besseren Preise, die man stets für die ersten Früchte erzielt, wahrzunehmen. Es würde sich daher empfehlen, auch nach dieser Richtung Versuche und Beobachtungen anzustellen. Die Schriftleitung.

Versuche zur Erzielung früherer und besserer Ernten durch schützende Boden-Belagsmittel sind seit Jahrzehnten unternommen worden. In letzter Zeit haben Erfolge mit getränkter Holzwolle Beachtung gefunden, da die Aufgabe hierdurch wesentlich erleichtert und gefördert wird. Die Holzwolle wird darum mit Stoffen von dunkler Farbe getränkt, um ihre Wetterbeständigkeit zu erhöhen, sie wärmespeichernd und geschmeidig zu machen, so daß sie ohne Beschädigung begehbar wird. Diese imprägnierte Holzwolle verhindert Verkrustung und Austrocknung des Bodens, ohne aber den Zutritt von Luft, Licht und Feuchtigkeit zu beeinträchtigen. Die für die Bodenfruchtbarkeit wichtigen Kleinlebewesen werden durch diesen Holzwollebelag in ihrer Entwicklung gefördert. Dieser Belag verhindert weiter das Aufkommen von Unkraut und führt außer der Steigerung des Ernteertrages zu Ersparnissen bei der Bodenbearbeitung und der Unkrautbekämpfung. Der Holzwollebelag ermöglicht auch, jederzeit ohne weiteres an die Pflanzen heranzukommen, weshalb sich diese Neuerung auch bei Dauerkulturen mit Gewinn gebrauchen läßt.

Bisher hat man für den Bodenbelag hauptsächlich benutzt: Gras, Torfmull, Sägespäne, Lohe, verrotteten Dünger, Strohhäcksel, Spreu, aufgespritzten Holzschliff, Isoliermatten aus Seegras, Strohdecken, Bitumenpappe und in Weinbergen Schiefer. Die Verwendung von Pappe als Bodenbelag ist umständlich. Dieses Material muß auf den Boden aufgerollt und an den Rändern mit Erde usw. belegt werden. Dann müssen genügend große Löcher in die Pappe geschnitten werden, damit die Pflanzen durchgesteckt werden können. Verwendet man Asphaltpappe, so muß diese wellenartig auf den Boden kommen, um den Pflanzen durch Gefälle Regen zuzuführen. Aber bei der Benutzung von Teerpappen darf wieder kein Gefälle gegeben werden, da die wasserlöslichen Bestandteile des Teers sonst die Pflanzen abtöten. Ein großer Nachteil dieser Bedeckung ist auch der Verzicht auf die natürliche Bewässerung der Pflanzen.

Die Holzwolle wird nach der Tränkung gepreßt und kann in diesem Zustand gut versandt und bequem verwendet werden. Die getränkte Holzwolle wird auf den freien Bodenraum zwischen den Pflanzen ausgelegt, um diese von der unmittelbaren Berührung mit der Außenluft abzuschließen und das Unkraut zu unterdrücken. Die Sächsische Landwirtschaftskammer sagt auf Grund ihrer praktischen Versuche: Die Imprägnierung der Holzwolle macht diese wetterbeständig und erhöht dadurch die Lebensdauer, so daß dieses Schutzmittel jahrelang benutzt werden kann. Für die Landwirtschaft wie den Gartenbau haben die Versuche mit diesem Bedeckungsmaterial günstige Ergebnisse geliefert. Diese erklären sich dadurch, daß durch die Bedeckung des Bodens eine ausgezeichnete Bodengare erreicht, der Wasserverlust des Erdbodens heruntergedrückt und die Bodenwärme gesteigert wird. Die Sächsische Fachkammer für Gartenbau sagt: Getränkte Holzwolle hat gegenüber pappartigen Bodenbelagsmitteln den großen Vorteil, daß Regen und Luft fast unbehindert zum Boden gelangen. Daher ist die Verwendung der getränkten Holzwolle aussichtsreicher als die Benutzung des Pappbodenbelags.

Von großer Wichtigkeit ist natürlich die Kostenfrage. Da die ausgelegte Holzwolle 4—5 Jahre liegen kann, so stellen sich die Kosten für einen Quadratmeter belegten Bodens nicht allzu teuer.

Die Deutsche Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft erwähnt in einem Gutachten die mit Bedeckungsmitteln erzielbare qualitative Wertsteigerung mancher Kulturen. Durch Versuche hat auch diese Reichsanstalt festgestellt, daß sich die Teerpappen im Gegensatz zu den teerfreien Asphalten nicht bewähren, daß vielmehr durch Bedecken des Bodens mit Torfmull oder verrottetem Dünger die gleiche Wirkung erzielt wird wie durch Verwendung der Pappe. V. Max Grempe, Berlin-Friedenau.

Bedeutung der Trockenfütterung bei der Schweinezucht.

Die Schweine bekommen wohl in den meisten Stallungen das Futter in einem möglichst dünnen Trank vorgesetzt. Sie fallen hierbei gierig über das vorgesetzte Futter her, suchen meist die einzelnen festen Bestandteile, die darin enthalten sind, wie Kartoffeln- und Rübenstücke heraus und schlürfen dann erst den dünnen Trank oder aber sie schlucken, ohne irgend zu kauen, das Futter hinunter, wie es ist. Hierbei kommen die schneller fressenden Tiere am besten weg, weil sie verhältnismäßig mehr Futter in gleicher Zeit aufnehmen als die anderen Tiere, leider aber mit schlechtem Erfolg. Denn die Verdauung beginnt nicht erst im Darmkanal, sondern schon in der Schnauze der Tiere mit der Absonderung des Speichels, wobei die Stärke in leicht aufnehmbaren Traubenzucker übergeführt wird. Man kann sich davon leicht überzeugen, wenn man eine trockene Brotrinde genügend lange kaut. Sie wird immer süßer.

Ist es nicht schon widersinnig, gerade dem Schwein sämtliche Futtermittel zu einem einzigen Brei zusammen zu mischen, während für jedes andere Vieh die einzelnen Futterstoffe mit Recht auseinandergehalten werden?

Aber noch weitere Nachteile treten bei der wässerigen Fütterung hervor: Einmal schon, wie gesagt, mangelnde Verdauung durch schlechte Zerkleinerung des Futters bei gleichzeitigem Fehlen des wichtigen Speichels, dann aber wird die gesamte Energie des übrigen Körpers herabgesetzt, die Tiere werden in ihrem ganzen Auftreten schlapp, denn das Gewebe wird durch die übermäßigen Flüssigkeitsmengen so mit Feuchtigkeit durchtränkt, daß selbst die Verdauungssäfte verwässern und hierdurch wiederum die weitere Verdauung Einbuße erleidet. Aber weiter noch bekommt der Verdauungskanal durch Ueberfüllung eine zu große Arbeit, er versagt bei den großen Futtermengen häufig und Verdauungsstörungen sind die Folge. Schlechte Verdauungsarbeit bedeutet aber weiter eine schlechte Verzinsung des in den Tieren steckenden Kapitals.

Am unvorteilhaftesten ist es jedenfalls, den Tieren das Futter, mit Ausnahme der Kartoffeln, gedämpft oder gekocht zu geben. Wohl gewinnt das Futter oft bedeutend an Masse, aber nicht an Nährstoffen. Auf keinen Fall aber machen sich die großen Unkosten des Dämpfens bezahlt.

Die besten Erfolge werden stets durch Verabfolgung von nur angefeuchtetem Futter erzielt. Die weitere Verbreitung dieser Art der Fütterung stößt meist auf Schwierigkeiten, weil die Verabreichung dieses dicken, breiigen Futters sich schwieriger gestaltet, besonders, wenn gedämpfte Kartoffeln die Hauptmenge des Futters ausmachen. Aber die Vorteile dieser Art Fütterung überwiegen bei weitem die hierdurch bedingte Mehrarbeit. Die Tiere werden durch die dicke Beschaffenheit des Futters gezwungen, gut zu kauen, wodurch der Magen ganz erheblich entlastet wird, dann aber auch wird der Tierkörper nicht mit Feuchtigkeit überladen, was namentlich für Zuchttiere sehr wichtig ist. Getreidekörner brauchen nur schwach gequetscht zu werden. Das feine Schroten ist von Nachteil. Körner ganz zu füttern, ist nicht zu empfehlen. Die Verabreichung des angefeuchteten Futters fördert die Gewichtszunahme der Masttiere und verhütet eine Verweichlung der Zuchttiere. W. Hacker.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Landwirtschaftsschule Birnbaum.

Das Programm der Arbeitswoche in Birnbaum ist folgendes: Am 6. Juni um 11 Uhr: Treffen der Teilnehmer in der Schule; nachm. theoretische Einführung in die Arbeit. — 7. 6.: Besichtigung von Düngungsversuchen Bestimmen von Gräsern und Unkräutern auf den Warthewiesen und in Merine. — 8. 6.: Kennenlernen von Pflanzenschädlingen auf den Feldern in Bielsko und Zollerndorf. — 9. 6.: Gartenbaukursus in den Gärten um Birnbaum. Dir. Reissert. — 10. 6.: Imkerkursus in Zatum. Lehrer Scholz. — 11. 6.: Flur- und Wirtschaftsschau in Lutom, Bialcz, Srodka, Rozbitek und Prusim. Die Rundfahrt wird mit Autobus gemacht. Wer nur an dieser Fahrt teilnehmen will, kann das nach vorheriger Anmeldung bei der Schulleitung tun. — 12. 6.: Ein Tag Heimatkunde. — 13. 6.: Ein Tag Wirtschaftskunde. — 14. 6.: Ein Tag Humus- und Düngerwirtschaft. Gemeinsame Sitzung mit dem Bauernverein Birnbaum, Vortrag des Versuchsringleiters Doering und Abschluß der Tagung. Fahrtermäßigungen werden besorgt. Zahlreiche Teilnahme der Schüler und ehemaligen Schüler erwünscht. Die Schulleitung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Mittwoch, 14. 6., im Konsum. **Miloslaw:** Mittwoch, 21. 6., bei Fitzke. **Schrimm:** Montag, 26. 6., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Ldw. Verein Zabno:** Dienstag, 6. 6., von ½11—1 und von 3—5 Uhr theoretische und praktische Lehrunterweisung über die „Lehre von Baumschnitt, der Pfropfung und des Rebenschnittes“ mit Tafelzeichnungen von Direktor Reissert. Recht zahlreiche Teilnahme der Mitglieder, die Notizbuch und Bleistift mitzubringen haben, erwünscht. Beginn pünktlich um ½11 Uhr bei Herrn Vorsitzenden Peter-Zabno.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Donnerstag, 8. 6., Mittwoch 14. 6., Donnerstag 22. 6. **Samter:** Die nächste Sprechstunde finde nicht am 13. 6., sondern bereits am Dienstag, 6. 6., in der Genossenschaft statt. **Bentschen:** Freitag, 9. 6., bei Trojanowski. **Lwówek:** Montag, 12. 6., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Freitag, 16. 6., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19. 6., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 5., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Posen:** Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ldw. Verein Kupferhammer:** Wiesenschau Freitag, 2. 6., unter Leitung von Kulturbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt 10 Uhr vorm. bei Riemer. **Ldw. Verein Nojewo:** Versammlung Mittwoch, 7. 6., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Zweckmäßige Organisation eines bäuerlichen Betriebes“. **Ldw. Verein Rzecin:** Sonnabend, 10. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Jasionna. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Zweckmäßige Organisation eines bäuerlichen Betriebes“. **Ldw. Verein Lwówek:**

Montag, 12. 5., ist der Leiter der Versicherungsabteilung, Herr Schnitzer, in der Zeit von 9—12 Uhr in der Spar- und Darlehnskasse Lwówek anwesend zwecks Durchsicht der Versicherungspapiere. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Versicherungspapieren dorthin zu kommen. **Ldw. Verein Chmielinko:** Montag, 12. 6., nachm. von 1—6 Uhr ist Herr Schnitzer, der Leiter der Versicherungsabteilung der Welage, bei Herrn Neumann, Chmielinko anwesend zwecks Durchsicht der Versicherungspapiere. Die Mitglieder werden gebeten, mit sämtlichen Versicherungspapieren zu erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Wongrowitz: Der Verein beabsichtigt noch vor der Ernte einen Buchführungskursus abzuhalten. Anmeldungen hierzu bitten wir an Herrn Koerth-Bukowiec zu richten. Am 14. Juni wird ein Ausflug zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten nach Posen stattfinden. Anmeldungen hierzu sind sofort an den Vereinsvorsitzenden, Herrn Koerth-Bukowiec, zu richten. **Versammlungen: Ldw. Verein Dornbrunn:** Dienstag, 6. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthaus. **Ldw. Verein Markstädt:** Mittwoch, 7. 6., nachm. 4 Uhr bei Pieczyński. **Ldw. Verein Popowo-Kośc.:** Donnerstag, 8. 6., nachm. im Gasthaus in Popowo-Kośc. In vorstehenden Versammlungen Vorträge über „Zeitgemäße Stalldüngerbearbeitung". **Ldw. Verein Gollantsch:** Kinderfest am 5. 6. (Pfingstmontag), in Morkau. Treffpunkt um 2¼ Uhr auf der Festwiese. **Frauenausschuß:** Der Frauenausschuß ladet die Frauen und Töchter der Mitglieder der Vereine Markstädt, Schokken, Rombschin und Popowo-Kośc. zur Versammlung am Sonntag, 18. 6., um 4 Uhr in Markstädt ein. Frl. Dr. Weidemann hält einen Vortrag über: „Infektiöse Sommerkrankheiten und Tuberkulose". Anschl. Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Eine Tasse Kaffee kostet 25 Groschen. Auch die Männer sind zu dieser Versammlung herzlich willkommen.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Lukowiec: Flurschaufahrt 6. 6., unter Leitung des Herrn Krause-Bromberg. Treffpunkt 3 Uhr am Kreuzweg Murucin—Bachwitz (Ortstafel Murucin); anschließend Versammlung im Gasthaus Golz-Murucin mit Wahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner. **Versammlungen: Ldw. Verein Koronowo:** 8. 6., nachm. 4 Uhr Hotel Jorzik-Koronowo. **Ldw. Verein Włóki:** 9. 6., nachm. 5 Uhr, Gasthaus Woldt-Włóki. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge im Obstgarten". **Ldw. Verein Sipiory:** 11. 6., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal: Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Kartoffelsorten und Kartoffelkrankheiten". **Ldw. Verein Sicienko:** 13. 6., nachm. 5 Uhr Gasthaus Cords Trzemietowo. **Ldw. Verein Mirowice:** 16. 6., nachm. 6 Uhr bei Wilh. Beier, Mirowice. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge im Obstgarten". **Ldw. Verein Władysławowo:** 18. 6., nachm. 4 Uhr Gasthaus Kollmann. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Kartoffelsorten und -krankheiten".

Bezirk Lissa:

Sprechstunden: Wollstein: 2. 6. und 16. 6. **Rawitsch:** 9. 6. und 23. 6. **Ortsverein Tarnowo:** Wiesenschau am 7. 6. **Ortsverein Kotusz:** Wiesenschau am 8. 6. Näheres wird in den Vereinen selbst bekanntgegeben. **Ortsverein Punitz:** Versammlung am 15. 6., nachm. 4½ Uhr bei Ratajczak in Punitz. Vortrag: Dr. Busse über „Schweinekrankheiten und ihre Bekämpfung". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. **Güterbeamtenbezirksverein Lissa:** Besichtigung der Herrschaft Nitsche am 29. 6. **Kreisverein Wollstein:** Die Teilnehmer für die praktischen Vorführungen (Bienenhaltung), welche Herr Snowadzki-Posen in und bei Wollstein leiten wird, müssen sich sofort bei Herrn Bäckermeister Guenther melden. Uns sind mehrere junge Reit- und Wagenpferde zum Verkauf angeboten worden, Größe 1,65—1,70 m, Preis 5—600 zł pro Stück.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Ldw. Verein Kolmar:** Versammlung Dienstag, 6. 6., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Geschäftliche Mitteilungen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 6. 6., bei Hildebrand. **Schildberg:** Donnerstag, 8. 6., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 9. 6., bei Pachale. **Verein Marienbronn:** Freitag, 10. 6., Wiesenschau unter Leitung von Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen. Näheres über Zeit, Treffpunkt usw. wird durch Einladungen an die Herren Vertrauensleute bekanntgegeben. **Versammlungen: Vereine Suschen, Kocina und Ciesżyn:** Sonntag, 11. 6., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Gregorek in Suschen. **Verein Adelnau:** Sonntag, 11. 6., nachm. 5 Uhr bei Kolata in Adelnau. Da Vorstandswahlen vorgenommen werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Redner und Vortrag in beiden Versammlungen wird noch bekanntgegeben. **Verein Glücksburg (Przemysławki):** Die am 28. 5. geplante Besichtigungsfahrt zu Herrn Rittergutsbesitzer Laschke nach Goreczki ist auf Donnerstag, 15. 6. (Fronleichnam), verlegt. Treffpunkt 1 Uhr bei Herrn Leo Wege in Cerekwica Nowa.

Sitzung des Güterbeamtenvereins Posen.

Am Sonntag, dem 21. d. Mts., fand im Café-Bristol zu Posen unter dem Vorsitz des Herrn Administrator Breuer-Ordzin eine erfreulicherweise gut besuchte Sitzung des Güterbeamtenverbandes, Zweigverein Posen, statt. Einen lehrreichen und sehr anregenden Vortrag hielt Herr Administrator Retz-Strzeszyn über seine Erfahrungen bei der Dungbehandlung nach dem Edelmistverfahren. Da ein Tiefstall auf dem Dominium Strzeszyn nicht vorhanden ist, ist es notwendig, daß der in der Wirtschaft produzierte Dünger richtig behandelt wird, damit keine Verluste entstehen und auf diese Weise aber auch an teurem Kunstdung gespart werden kann, was in diesen schweren Zeiten ein unbedingtes Erfordernis ist. Jeder der anwesenden Landwirte konnte aus den Ausführungen nur Bestes mit nach Hause nehmen.

An den Vortrag schloß sich eine ebenso anregende Aussprache, an der sich besonders die Herren Ing. Karzel-Posen und Adm. Lindner-Lekno beteiligten. Letzterer beschrieb die umfangreichen Einrichtungen, die auf der Herrschaft Santomischel in den letzten Jahren geschaffen wurden, und wies auf die großen Ersparnisse hin, welche bei dem Aufwand an käuflichen Düngemitteln durch die bessere Stallmistbehandlung möglich sind.

Dringend notwendig ist es, daß die Sitzungen besonders von den jüngeren Beamten besser besucht werden, damit sie sich fachlich weiterbilden können. Es ist nicht immer möglich, daß die jüngeren Beamten die Vorträge der Bauernvereine besuchen können, da diese vielfach an Wochentagen stattfinden; sie sollten daher die auf Feiertage verlegten Sitzungen der Beamtenvereinigung eifriger besuchen. Der Verband der Güterbeamten hat sich zum Ziel gesetzt, durch diese Versammlungen den betr. Beamtenstand zu heben. Auch für die älteren Beamten dürfte durch den Meinungs- und Erfahrungsaustausch, welcher sich bei diesen Gelegenheiten ergibt, ein Besuch der Sitzungen nur förderlich sein.

Im Anschluß an die vorerwähnte Aussprache wurde der Beschluß gefaßt, vor der Ernte einen Ausflug zwecks Felderbesichtigung auf die Herrschaft Santomischel zu unternehmen. Hoffentlich findet sich hierzu eine recht zahlreiche Teilnehmerzahl.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Stellenvermittlung

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 30 verheiratete Wirtschaftsbeamte, 19 ledige Wirtschaftsbeamte, 7 Feldbeamte, 10 Assistenten und II. Beamte, 6 Rendanten, 1 led. Rechnungsführer, 3 verheiratete und 8 ledige Hofverwalter, 18 verheiratete und 1 lediger Förster, 5 Rechnungsführerinnen. Weiter suchen auch Stellung Wirtschafter, Feld- und Waldhüter.

Es wird gesucht: 1 lediger Förster, evgl., der auch Gutsvorstehergeschäfte führen muß. Gedienter Soldat.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Molkereigenossenschaften fördern die Rindviehzucht.

Durch die Zusammenlegung der Verarbeitung der in den einzelnen Wirtschaften gewonnenen Milch in eine mit allen modernen Maschinen und Einrichtungen ausgerüstete Molkerei, werden viele Arbeitskräfte, sowohl menschliche, als auch tierische, erspart. Die Butterausbeute wird durch die Benutzung scharf entrahmender Separatoren bedeutend erhöht; die Butter wird in größeren Mengen und in besserer gleichmäßiger Beschaffenheit auf den Markt gebracht, dementsprechend auch die Bezahlung der Ware eine bessere sein. Alle diese Umstände erhöhen die Rentabilität der Rindviehzucht.

Da in den meisten Molkereien die Milch nach Fettgehalt bezahlt wird, geht das Bestreben der Genossen und Milchlieferanten dahin, möglichst gehaltreiche Milch zu produzieren. Wässerige, gehaltarme Futtermittel fallen fort und es werden nur die allerbesten Futterstoffe verabreicht.

Durch Probemelkungen werden ferner die guten Milchkühe von den schlechten gesondert und letztere als Futterverschwender ausgemerzt. Dementsprechend wird schon bei der Aufzucht auf die Abstammung der Tiere von kräftigen, milchreichen Muttertieren gesehen, wodurch eine bedeutende Förderung der Rindviehzucht im allgemeinen erzielt wird. Ebenso wird auf eine gesundheitsgemäße Haltung und Pflege der Kühe und größere Reinlich-

(Fortsetzung auf Seite 369)

Nr. 23. 2. Juni 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höh'n, in Büschen und Hecken
Uebten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Wie erspart man Zeit, Kraft und Geld?

Praktische Ratschläge für Hausfrauen.

Das Ideal neuzeitlicher Haushaltungsführung: mit einem möglichst geringen Aufwand an Zeit, Geld, Körper- und Nervenkraft ein möglichst gut durchorganisiertes und deshalb behagliches Heim zu schaffen, ist verhältnismäßig leicht erreichbar, wenn man sich die nachstehenden fünf Grundsätze aneignet und ihre konsequente Durchführung sich selbst und allen Hausgenossen zur Pflicht macht:

1. Alle müssen helfen!
2. Vermeide jede überflüssige Arbeit!
3. Benutze nach Möglichkeit jede gut durchdachte praktische Neuerung!
4. Morgenstunde hat noch immer Gold im Munde!
5. Gesunde Hausfrau — gesunder Haushalt!

*

Zur Erreichung des gewünschten Zieles bedarf es der verständnisvollen und freudigen Mitarbeit aller Hausgenossen, zu denen auch die Kinder gehören. Es gibt da eine ganze Reihe von Pflichten, die auch jüngere Kinder schon sehr gut übernehmen können, und es ist erstaunlich, wie rasch bei geeigneter Anleitung die kleine Gesellschaft selbständig und pflichtbewußt, stolz auf die Unentbehrlichkeit ihrer Hilfe, zu arbeiten vermag. Um ohne allzuviel Mühe regelmäßige Arbeitsleistungen zu erzielen, gewährt man den kleinen Helfern ein Taschengeld oder irgendeine andere Vergünstigung als Lohn. Das spornt ungemein an und wirkt obendrein erzieherisch.

Die Händchen der Fünfjährigen vermögen schon recht nett Staub zu wischen, Geschirr zu trocknen — sofern es keine allzu großen Stücke sind — und auch Blumen zu gießen. Etwas Aeltere können Schuhe putzen, ausfegen, Tisch decken und abräumen, ferner Einkäufe machen und sonstige Wege gehen. Gerade dadurch verschafft sich die geplagte Hausfrau manche ruhige Minute. Einmal braucht sie den Weg nicht zu machen, und zweitens ist sie die lebhaften kindlichen Geister damit für ein Weilchen los.

Vor allem aber können sämtliche, auch die jüngsten Familienmitglieder, eines: überflüssige Arbeit vermeiden! Hierzu gehört in erster Linie das leidige Aufräumen nach Arbeit oder Spiel, das aber gar nicht so schlimm ist wie sein Ruf. Wenn man von klein auf die Kinder daran gewöhnt und alle Erwachsenen mit gutem Beispiel vorangehen — alle Erziehung ist ja nur Beispiel und Gewöhnung! —, dann kann viel Arbeit und Mühe erspart werden. Natürlich darf kein pedantischer Aufräumefimmel daraus entstehen! Wo Kinder spielen, wo genäht und gebastelt wird, sind auch Spuren davon sichtbar. Aber in längstens zehn Minuten kann nach Beendigung von Arbeit und Spiel alle Unordnung beseitigt sein, und am anderen Morgen geht das Reinigen der aufgeräumten Zimmer dann rasch und unbehindert vor sich.

Auch auf anderen Gebieten läßt sich Arbeit vermeiden. Wenn z. B. jedes Familienmitglied sein Bett selbst macht — auch Kinder können das! —, so ist dies eine große Arbeitserleichterung für die Hausfrau oder den dienstbaren Geist und läßt Zeit für andere Tätigkeit gewinnen.

Viel Arbeit kann man auch durch eine geeignete Wohnungseinrichtung ersparen. Ueberflüssige Möbel, Nippes, Vorhänge, Teppiche usw., die alle nur als Staubfänger wirken und beim Reinemachen unnötig oft hin und her geschoben, angefaßt und bearbeitet werden müssen, dürfen ruhig in die Rumpelkammer verschwinden, ohne daß man deshalb eine unschöne, ungemütliche Kahlheit der Zimmer befürchten müßte. Man gewöhnt sich an den freieren, helleren Raum sehr schnell und empfindet das Mehr an Platz und Licht, das Weniger an Reinigungsarbeit äußerst angenehm.

Eine Hausfrau, die öfters Logiergäste bei sich sieht, wird gut tun, das Gastzimmer ständig empfangsbereit zu halten, um dadurch spätere Mühe und Hetzerei zu vermeiden. Das immer frisch bezogen dastehende Bett stört gewiß weniger, als wenn kurz vor oder gar erst nach Eintreffen des Gastes im Wäscheschrank gekramt werden muß!

Arbeit, Zeit und Geld ersparend ist ferner die recht vielseitige Verwendung von Papier im Haushalt. Papierservietten sind hygienischer, — Wäsche sparend und deshalb billiger als solche aus Stoff. Zudem sind sie in so hübschen Mustern zu haben, daß auch der ästhetische Geschmack nicht zu kurz kommt. Das Abreiben von Kochtöpfen, Bestecken und sonstigem Geschirr mit zerknülltem Zeitungspapier vor dem eigentlichen Abwaschen ist ebenso empfehlenswert wie das Fensterreinigen damit. Die verchromten und Nirostabestecke sowie Küchengeräte aus solchem Metall ersparen Putzmittel und Putzarbeit.

Auch bei der Machart der Kleidung sollte man praktische Erwägung walten lassen und besonders bei Waschstoffen solche Schnitte bevorzugen, die schnell zu bügeln sind. Durch das Tragen von Ueberschuhen bei feuchtem Wetter erspart man — da die Schuhe trocken und sauber bleiben — Pflege und Creme, während die Ueberstiefel mit kaltem Wasser rasch gereinigt sind. Außerdem wird dadurch oft auch eine Erkältung verhütet, was gleichfalls Ersparnis an Zeit, Mühe und Geld bedeutet.

Bei Aufstellung des Küchenzettels wird man auch praktisch denken und an ohnehin von besonderer Arbeit erfüllten Tagen nicht gerade irgendein kompliziertes Gericht zubereiten. In der Küche, wie im Hauswesen überhaupt, kommt es da viel auf die richtig durchdachte Vorarbeit an.

Frühes Aufstehen ist für eine allein oder nur mit wenig Hilfe arbeitende Hausfrau unbedingt erforderlich. Morgenstunde hat nun einmal Gold im Munde, und es ist zweckmäßiger, nach Tisch ein halbes Stündchen zu ruhen, als morgens allzulange im Bett zu liegen. Bei gleicher oder sogar erhöhter Frische tauscht man so für eine halbe Stunde Mittagsruhe zwei bis drei Stunden Arbeitszeit ein.

Allererste Vorbedingung für einen nach jeder Richtung hin vorteilhaft funktionierenden Haushalt ist aber eine gesunde, frische und leistungsfähige Hausfrau. Wo dies nicht der Fall ist, sollten weder Kosten noch Mühe gescheut werden, um zunächst einmal dieses wichtigste Grunderfordernis zu erreichen. Und auch die gesunde Hausfrau bedarf hin und wieder einer Ausspannung von all ihren Pflichten, Lasten und Sorgen. Mit gesundem Egoismus, dessen Auswirkung ja doch nur dem Hauswesen und der Familie zugute kommt, sollte jede vernünftige Hausfrau von selbst für eine solche alljährlich wiederkehrende Urlaubszeit Sorge tragen.

*

Die Anregungen dieser Zeilen wird jede nachdenkend arbeitende Hausfrau aus dem Schatz ihrer eigenen Erfahrungen ergänzen und bereichern können. Auf diese Weise wird sie sich dem eingangs erwähnten Ziele mehr und mehr nähern zum deutlich spürbaren Vorteile des Geldbeutels, der häuslichen Behaglichkeit und ihrer eigenen Leistungsfähigkeit.

Der Juni im Garten und auf dem Geflügelhof.

Der Juni belohnt uns schon reichlich für alle aufgewandte Mühe im Garten. An Gemüsen haben wir noch den köstlichen Spargel, die ersten jungen Kohlrabi, Radieschen und Salat in Hülle und Fülle, in geschützten Lagen vielleicht schon die ersten Schoten, grüne Stachelbeeren und Rhabarber. Im Blumengarten sind die Tulpen verblüht, die uns den Mai hindurch mit ihrer bunten Pracht erfreuten, dafür blühen die Schwertlilien in allen Farbenschattierungen, Akelei, Pyrethrum, der orientalische Mohn leuchtet besonders schön vor einem elfenbeinweißen Spiräenbusch, und der unermüdliche Gemswurz strahlt noch immer mit seinen gelben Sonnen neben den fliegenden Herzen, die bei der Hitze im Mai allerdings schon manches von ihrer Schönheit eingebüßt haben.

Die Erdbeeren reifen auch schon heran, und die Königin der Blumen, die Rose, entfaltet ihre ersten Blüten

Wir wollen uns nun auch fleißig regen im Garten, denn das Unkraut ist auch nicht zurückgeblieben, und wir müssen ihm durch eifriges Hacken energisch zu Leibe rücken, damit ja nichts zur Blüte kommt und durch Samenansatz viel Schaden und Arbeit verursacht.

Jetzt Anfang Juni machen wir die letzte Folgeaussaat von Erbsen, später ist es nicht mehr zweckmäßig, weil dann die Erbsen leicht von Meltau befallen werden. Ende des Monats können wir auch noch ein Beet Puffbohnen legen, um dann im Herbst bis zum Eintritt des Frostes zarte junge Bohnen zu haben. Die Erdbeeren sind in der Blüte fleißig zu wässern; bei trübem Wetter sind sie für einen Jaucheguß sehr dankbar. Wer den ausgewaschenen Dünger von der Winterbedeckung nicht als Schutz gegen Schmutzigwerden der Früchte liegen ließ, breite Holzwolle unter die Früchte, oder noch besser Glasscheiben; am einfachsten ist es aber, man benutzt den ausgelaugten Dünger. Es ist ratsam, sich beizeiten Stöcke zu schneiden, den oberen Teil mit Oelfarbe zu streichen und damit diejenigen Pflanzen zu bezeichnen, die sich durch besonders viele und gute Früchte auszeichnen, um dann von diesen wiederum die Stecklingspflanzen zu nehmen zur Neuanlage von Erdbeerbeeten. Ich möchte nochmals daran erinnern, beim Hacken der Erdbeeren Vorsicht walten zu lassen; die Beete müssen natürlich unkrautfrei sein. Die Erdbeere liebt aber einen festen Stand, darum nur ganz flach hacken. Die Himbeeren sind auch für eine Bewässerung sehr dankbar, die Früchte entwickeln sich dann besser und vollkommener. — Die Gurken machen uns auch allerhand Arbeit; sie wollen wieder locker stehen und sind für fleißiges Hacken sehr empfänglich; wenn sie sich mehr ausbreiten, muß der dazwischengepflanzte Salat ausgeschnitten sein, denn wenn er von den Gurken überwuchert wird, fängt er leicht an zu faulen, und darunter leiden auch die Gurken. Für ein öfteres Ueberspritzen sind die Gurken dankbar, bei anhaltender Trockenheit muß auch gegossen werden; durch zu große Trockenheit verkürzt sich die Vegetationsperiode der Gurken erheblich. Bei Kürbissen kneifen wir die überflüssigen Ranken aus und lassen an jeder Pflanze nur einige Früchte stehen, dann werden sie bedeutend größer und schöner, das gleiche gilt von Melonen. — Bei den Steckzwiebeln müssen die Blütenknospen ausgebrochen werden. Dem Schnittlauch gönnen wir auch eine Ruhepause, er wird durch das dauernde Schneiden zu sehr geschwächt, während der Zeit nehmen wir die Schlotten der债Wintersteckzwiebeln oder auch das Kraut der Perlzwiebeln als Ersatz. Wer Senf anbaut, muß die zu dicht stehenden Pflänzchen ausziehen. Wer noch im Juni Rhabarber ernten will, muß ihn Ende Mai oder Anfang Juni tüchtig mit Jauche düngen und öfter gießen, alle Blütenknospen sind zu entfernen. Das Kräuterbeet liefert uns auch im Juni die beste Ernte; alle Kräuter zum Trocknen werden am besten im Juni geschnitten, bevor sie blühen, selbstredend nur solche, von denen man nur die Blätter benutzt. Pfefferminze wird geschnitten, die Blättchen sorgfältig abgezupft und dann diese im Schatten getrocknet, am besten auf dem Hausboden bei großer Wärme, weil sie beim schnellen Trocknen ihre Farbe und ihr Aroma besser behalten. — Gewürzkräuter, wie Melisse, Salbei, Dill, Basilikum, Petersilie, Krauseminze, Liebstöckel, Majoran, Thymian und viele mehr. Auch viele Teesorten bringt uns der Juni, von denen wir viel mehr Gebrauch machen sollten, wir könnten manchmal den Arzt sparen, wenn wir zur rechten Zeit den rechten Tee anwenden. Wir haben da so unendlich viel nützliche Kräuter und Teesorten, die man gar nicht alle anführen kann. (Darüber folgt Mitte Juni ein ausführlicher Aufsatz.) — Die Tomaten müssen entgeizt werden, sie dürfen nur ein-, höchstens zweitriebig gezogen werden, bei trockenem Wetter sind sie zu gießen, ab und an ein Düngerguß fördert sehr die Fruchtbarkeit. — Später Blumenkohl, Rosenkohl und Krauskohl wird ausgesät, auch für Winterrettiche ist der Juni die rechte Zeit. Der Samen wird im Abstand von etwa 20 cm gelegt, am besten nach einem Regen, sonst werden die Löcher tüchtig mit Wasser angegossen, und in jedes Loch zwei bis drei Kerne gelegt; nach dem Aufgehen werden die schwächsten ausgezogen. Die Beete sind möglichst unkrautfrei und locker zu halten, im Herbst zeitig ausnehmen, denn der Rettich verträgt nicht den geringsten Frost.

Im Blumengarten gibt es viel Freude und viel Arbeit, die Freude überwiegt wohl aber bei weitem. Die Schwertlilien in ihren mannigfachen Farben bieten einen herrlichen Anblick. Wenn wir die Schwertlilien versetzen oder teilen wollen, tun wir gut, uns die einzelnen Sorten während der Blüte zu bezeichnen, damit wir die schönsten teilen können, was am besten gleich nach der Blütezeit geschieht, dann wachsen sie im Laufe des Sommers gut an und bringen uns im kommenden Jahre schon Blüten. Das gleiche gilt von allen abgeblühten Frühlingsstauden. Die Blätter der abgeblühten Tulpenzwiebeln erst nach dem Abwelken abschneiden. Alle Sommerblumen sind nun ausgepflanzt oder müssen ausgepflanzt werden. Von Fuchsien und Pelargonien können wir Stecklinge machen, die sich im Frühbeet leicht anwurzeln lassen; bevor wir sie in die Erde stecken, lassen wir die Schnittfläche leicht antrocknen, sie faulen dann nicht so leicht und bewurzeln sich besser. Die Balkonkästen sind nun zum zweiten Male bepflanzt, die Erde muß immer locker gehalten werden. An Südseiten möglichst nur in den Abendstunden gießen, damit sich nicht gleich eine harte Kruste bildet, am Morgen ist ein Ueberbrausen sehr angebracht. Alle welken Blätter und abgeblühten Blumen sind zu entfernen, denn eine Samenbildung geht auf Kosten des Blütenreichtums; alle 8—14 Tage ein schwacher Dungguß ist sehr nützlich, entweder mit den fertig käuflichen Düngemitteln oder mit einer schwachen Jauchelösung. Man löst dazu Hühner- oder Taubendünger in einem Faß in Wasser auf und gießt von dieser Mischung, nachdem sie gut vergoren ist, soviel in das Gießwasser, daß es schwach braun gefärbt ist. Sehr dienlich ist es auch, ab und zu die Kästen sowie alle Topfpflanzen mit übermangansaurem Kali zu begießen, man verhütet dadurch das Versauern der Erde. Das Wasser darf aber nur ganz schwach rosa gefärbt sein. — Die verpflanzten Topfgewächse dürfen nicht in der Prallsonne stehen, bevor sie fest eingewurzelt sind, auch nicht zu naß gehalten werden, dagegen sind sie für ein öfteres Uebertauen sehr dankbar. Die abgeblüten Azaleen werden mit dem Topfe in die Erde gesenkt, in der ersten Zeit halbschattig, später können sie volle Sonne vertragen, die den Knospenansatz fördert; sie erhalten wöchentlich einen Dungguß, werden sehr feucht gehalten und täglich mindestens einmal überbraust.

Fortsetzung folgt.

Feier des Muttertages in Tarnowo Podgórne (Schlehen).

Am Sonntag, dem 14. 5. 1933, feierte der Frauenausschuß der Welage gemeinsam mit dem evgl. Frauenhilfsverein Tarnowo und Umgegend im Pfarrhause zum ersten Male in unserer Gemeinde den Muttertag, der sehr zahlreich besucht war. Eingeleitet wurde die Feier durch den Chor des Jungmädchenvereins unter Leitung von Frau Pastor Starke. „Du meine Seele singe", worauf die Anwesenden „Sei Lob und Ehr" sangen. Herr Pastor Starke begrüßte die Erschienenen, besonders Frau von Treskow-Radojewo, die sich der Mühe unterzog, zu uns zu kommen. Es folgte eine gemeinsame Kaffeetafel, während der uns Frau Pastor Starke mit einigen Liedern und schönen Gedichten, die vom Jungmädchenverein vorgetragen wurden, überraschte. Nach der Kaffeetafel hielt Frau von Treskow einen zu Herzen gehenden Vortrag über die Bedeutung des Muttertages und von den heiligen Pflichten einer Mutter. Die Vortragende verglich das Leben einer Mutter mit den vier Jahreszeiten, und wies darauf hin, daß der treusorgenden Mutter neben Freuden auch Pflichten und Sorgen erwachsen.

Frau von Treskow sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Mit einer Abendandacht beendete Herr Pastor Starke die erhebende Feier.

Anrichten und Servieren

macht vielen Hausfrauen und Mädchen große Schwierigkeiten, weil sie hierzu nie die richtige Anleitung gehabt haben. Der Band 131 (Preis 1.10 RM.) im Beyer-Verlag, Leipzig, bringt nebst guten Bildern alles Wissenswerte darüber. — Der Band 184 (Preis 0.90 RM.) des gleichen Verlages bringt durch Bilder veranschaulicht hübsche Anregungen für das Decken des Teetisches und für zum Tee gereichte Schnitten und Backwerk.

„Wollene Jacken und Westen für Damen". Es ist gut, daß die bewährten wollenen Jacken jetzt wieder modegerecht auferstanden sind: Neueste Modelle mit modernen Aermeln und großen Kragen zeigt Beyer-Band 271. Preis 1,— Rm. Viele Arbeitsproben, Zählmuster und Strickschriften gewährleisten gutes Gelingen beim Selbstarbeiten.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 365—66.

Frauenausschuß Markstädt: 18. 6.

(Fortsetzung von Seite 366)

keit mehr Gewicht gelegt, da viele Molkereien dazu übergegangen sind, die Milch nach dem Reinheitsgrad zu bezahlen.

Die Rindviehzucht hat in immer steigendem Umfange sowohl in der Quantität als auch in der Qualität große Fortschritte gemacht, was zu einem nicht geringen Teile auf das Vorhandensein der Molkereigenossenschaften zurückzuführen ist. Wo solche noch nicht bestehen, da sollen die Landwirte mit allen Mitteln suchen, solche zu gründen. B. K.

Gesetze und Rechtsfragen

Versicherung der Angestellten.

Durch das Gesetz vom 22. März 1933 (Dz. Ustaw Nr. 27) ist das Gesetz über die Versicherung der geistigen Angestellten vom 24. November 1927 in einigen Vorschriften geändert, und zwar mit Gültigkeit vom 19. April 1933 an. Die Änderungen betreffen die Beitragsleistung und die Bestimmung über Gewährung von Beihilfen bei Arbeitslosigkeit. Im folgenden wird nur die Veränderung der Beitragsleistungen erläutert.

In der neuen Fassung lauten die betreffenden Artikel folgendermaßen:

Art. 14. Die der Versicherungspflicht unterliegenden Personen werden gemäß der empfangenen Entschädigung (Art. 11 bis 13) in folgende Verdienstgruppen eingereiht:

Einkommengruppe		Darauf entfallender Grundbetrag zł
A	von 60— 90 zł pro Monat ausschließlich	60
B	„ 90—120 „ „ „ „	90
C	„ 120—150 „ „ „ „	120
D	„ 150—180 „ „ „ „	150
E	„ 180—220 „ „ „ „	180
F	„ 220—260 „ „ „ „	220
G	„ 260—300 „ „ „ „	260
H	„ 300—360 „ „ „ „	300
I	„ 360—420 „ „ „ „	360
J	„ 420—480 „ „ „ „	420
K	„ 480—560 „ „ „ „	480
L	„ 560—640 „ „ „ „	560
M	„ 640—720 „ „ „ „	640
N	„ 720 und mehr zł pro Monat ausschl.	720

Personen, die für ihre Dienste keine Entschädigung oder eine von weniger als 60 zł monatlich erhalten, unterliegen der Versicherung nach Gruppe A, Personen aber, die eine monatliche Entschädigung von mehr als 720 zł erhalten, werden zur höchsten Gruppe N gezählt. Im Bereiche der Arbeitslosenversicherung der Personen, die eine monatliche Entschädigung beziehen, welche 720 zł übersteigt, dient bei diesen Personen als Veranlagungsgrundlage für die Beiträge, die wirklich erhaltene und der Versicherung pflichtmäßig zugrunde liegende Entschädigung (Art. 11). (Anm.: das Gehalt nebst etwaigen Naturalbezügen, Gewinnanteile u. ähnliches). (Anm.: Der letzte Satz ist neu hinzugefügt. Die noch folgenden beiden Absätze, enthaltend eine Ermächtigung des Finanzministers zu Änderungen, sind unverändert geblieben).

Art. 104. Für die gemäß dieser Verordnung in der Verdienstgruppe A Zwangs-Versicherten, die keine Entschädigung oder eine von nicht mehr als 60 zł monatlich oder nur den Unterhalt beziehen, bezahlt der Arbeitgeber die gemäß Art. 102 und 103 entfallende Versicherungsprämie (Anm. 8%+2%) ganz aus eigenen Mitteln.

In den anderen Fällen wird der Beitrag zwischen Arbeitgeber und Versicherten folgendermaßen geteilt:

1. Falls der Angestellte eine Entschädigung von über 60 zł bis zu 400 zł monatlich erhält, zahlt der Arbeitgeber $^3/_5$, der Arbeiter $^2/_5$ des in der betr. Einkommengruppe gemäß Art. 102 und 103 entfallenden Betrages.

2. Falls der Angestellte eine Entschädigung von über 400 zł bis 800 zł monatlich erhält, zahlen Arbeitgeber und Versicherter je eine Hälfte des in der betr. Einkommengruppe gemäß Art. 102 und 103 entfallenden Betrages (8%+2%).

3. Falls der Angestellte eine Entschädigung von über 800 zł monatlich erhält, zahlt der Arbeitgeber $^2/_5$, der Angestellte $^3/_5$ des in der Verdienstgruppe N (Art. 14, Abs. 2) gemäß Art. 102 und 103 entfallenden Beitrags. Die Versicherten, deren Entschädigung den Betrag von 720 zł übersteigt, haben außerdem $^3/_5$ des im Art. 102 festgesetzten Beitrages von dem Betrage der wirklich erhaltenen und der Versicherung pflichtmäßig zugrunde liegenden Entschädigung (Art. 11), die um den Betrag von 720 zł verringert wird, zu zahlen. (Anm.: Der zweite Satz ist neu hinzugefügt).

Danach bleibt die Berechnung und die Verteilung des 8%igen Beitrages für Ruhegehalt unverändert. Es bleiben die Gehaltsklassen A—N wie bisher bestehen und die höchste Berechnungsgrundlage bleibt 720,— zł (siehe die Tabelle auf Seite 190 des Taschenkalenders). Die Änderung betrifft nur den 2%igen Beitrag für den Fall der Arbeitslosigkeit (siehe die gleiche Tabelle.) Hier fällt die höchste Grenze des Buchstaben L (monatliches Gehalt von 560—640 zł) fort. Für die Klassen M und N sind vielmehr die Grundgehälter anzuwenden, die auch für den 8%igen Beitrag anzuwenden sind, für die Klasse M (640,— bis 719,99 zł), also das Grundgehalt von 640,— zł. Bei einem Gehalt von 720,— zł und bei höheren Gehältern als 720,— zł wird als Berechnungsgrundlage für die Arbeitslosenversicherung das tatsächliche Gehalt angenommen. Bis zu einem Gehalt von 800,— zł monatlich ist nach Art. 104, Ziffer 2, 2% als ganzer Arbeitslosenbeitrag zu zahlen. Davon trägt der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer je die Hälfte, (z. B. würde bei einem Gehalt von 750,— zł der Beitrag [2%] 15,— zł betragen. Arbeitgeber trägt 7,50 zł, ebenso Arbeitnehmer.) Erhält der Angestellte eine Entschädigung von über 800,— zł monatlich, so ist Art. 104, Ziffer 3 anzuwenden. Das Gehalt wird hier in 2 Teile geteilt. Von den ersten 720,— zł werden 2% Beitrag gezahlt, verteilt zu $^2/_5$ auf Arbeitgeber und zu $^3/_5$ auf Arbeitnehmer. Von dem Betrage des Gehaltes, der 720,— zł übersteigt, bezahlt nur der Arbeitnehmer $^3/_5$ des Beitrages von 2%, der Arbeitgeber also nichts. Bei einem Gehalt von 1 720,— zł z. B. würde also der Beitrag folgendermaßen verteilt: Von dem Betrage von 720,— zł beträgt der ganze Beitrag 14,40 zł. $^2/_5$ davon zahlt der Arbeitgeber, $^3/_5$ der Arbeitnehmer. Von dem Restgehalt 1 720,— zł — 720,— zł — 1000,— zł bezahlt der Arbeitnehmer $^3/_5$ von 2% — 1,2% allein. Praktisch berechnet trägt der Arbeitnehmer von dem ganzen Gehalt von 1 720,— zł 1,2%, der Arbeitgeber dagegen von 720,— zł $^2/_5$ von 2%, also einen festen Betrag von 0,8% — 5,76 zł, abgerundet auf 5,80 zł.

In Ziffer 3 ist allerdings im zweiten Satze von Angestellten die Rede, deren Entschädigung den Betrag von 720,— zł übersteigt, obwohl im ersten Satze nur von Angestellten die Rede ist, deren Gehalt 800,— zł übersteigt. Dies könnte zu der Auffassung führen, daß der Gesetzgeber bei allen Gehältern, die 720,— zł übersteigen, dem Arbeitnehmer den Beitrag auferlegen will, der für das Gehalt über 720,— zł zu zahlen ist. Da aber der neue zweite Satz in Ziffer 3 nur zu dieser Ziffer gehört, kann er nicht auch auf die Ziffer 2 angewandt werden. Bei einem Gehalt bis zu 800,— zł ist also, wie oben gesagt, der volle Beitrag von 2% von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zahlen, wenn nicht eine andere Auslegung von der Behörde angewandt wird Ob dieser veränderte Arbeitslosenbeitrag schon für Gehälter zu bezahlen ist, die für den Monat April zu zahlen waren, ist noch nicht festgestellt, da die Versicherungsanstalt noch eine Anweisung darüber erwartet.

Verband deutscher Genossenschaften
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Versicherungsschutz.

Die nächsten Monate werden voraussichtlich wieder Hagelschäden bringen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß auf Grund der Verträge mit unseren Vertragsgesellschaften bei Schadensregulierung auf Wunsch des Versicherten ein Vertreter der Welage mit beratender Stimme hinzugezogen werden kann.

Nachdem Schadensprotokolle bzw. Einigungserklärung unterschrieben sind, ist es zwecklos, sich mit Beschwerden an unsere „Versicherungsschutz“ zu wenden.

Auch in allen anderen Versicherungsfragen raten wir dringend, sich frühzeitig mit unserer „Welage-Versicherungsschutz“ in Verbindung zu setzen. Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V.

Ankauf von Sojabohnen.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt den Landwirten zur Kenntnis, daß die Intendanturleitung des D. O. K. VII. (Szefostwo Intendantury D. O. K. VII. w Poznaniu, Plac Działowy Nr. 2.) beschlossen hat, 200 Ztr Sojabohnen von den hiesigen Landwirten aufzukaufen, und hat als Preis die höchste Börsennotiz für Viktoriaerbsen franko Posen festgesetzt

Die Landwirtschaftskammer hebt hervor, daß sich dieser Preis dem internationalen Marktpreis nähert, der nach eingeholten Informationen in der vorjährigen Saison bis zu 24,— zł für 100 kg cif. Gdingen oder Danzig betrug. Daraus würde hervorgehen, daß die von den hiesigen Landwirten für Saatsojabohnen gezahlten Preise sich von den Sojabohnenpreisen für Konsumzwecke bedeutend unterscheiden und hoch sind.

Für Militärlieferungen kommen nur braune und gelbe Sojabohnen in Frage. Die der Intendantur angebotenen Partien, müssen folgenden Bedingungen entsprechen:

1. Das Korn muß reif und einheitlich in Farbe und Größe sein, das Äußere des Kornes soll glatt und nicht runzlig, das Korn trocken, gesund und dünnschalig sein.

2. Das Korn darf nicht gebrochen, wurmstichig, schimmlig oder dumpfig sein.

3. Beimengungen von anderen Samengattungen der Sojabohnen und Sand dürfen höchstens 3,5% des Gesamtgewichtes betragen. Als fremde Samen werden beim Einkauf von braunen und gelben Sojabohnen auch Körner anderer Sorten angesehen. Auch dürfen nicht braune mit gelben Sojabohnen vermischt werden. Angebote mit einer Durchschnittsprobe sind an die obige Adresse zu senden.

Die kleinste angebotene Menge muß 50 kg betragen.

Alle Auskünfte erteilt: Referent Zakupów Szefostwa Intendentury D. O. K. VII Telefon wewnętrzny 29.

Angestelltenversicherung-Berichtigung.

In unserer gleichnamigen Veröffentlichung in Nr. 22 dieses Blattes vom 26. d. Mts. soll es in Punkt 1 (Erhöhung der Beiträge) richtig wie folgt heißen:

„Nunmehr wird der Beitrag zugunsten des Arbeitslosen-Versicherungszweiges wie folgt erhöht:

1) Bei Gehältern zwischen 560 und 720 Zloty muß künftighin der 2%-ige Beitrag für den Arbeitslosenversicherungszweig von dem gleichen Grundlohn wie der 8%-ige Pensionsversicherungsbeitrag abgeführt werden (während er bisher, wie oben ausgeführt, von einem Grundlohn von nur 560 Zloty berechnet wurde);

2) bei Dienstbezügen über 720 Zloty dient die tatsächlich bezogene Dienstentschädigung als Berechnungsgrundlage. Zunächst sind 10% (8 plus 2) von 720 Zloty, also 72 Zloty, zu entrichten. Die Repartition auf Arbeitgeber und -nehmer erfolgt nach den allgemeinen Grundsätzen. Außerdem hat der Arbeitnehmer von dem die Summe von 720 Zloty übersteigenden Betrag einen Beitrag von 1,2% (= 3/5 von 2%) zu entrichten. Auf den Arbeitgeber entfällt von der Summe über 720 Zloty kein Beitragsanteil."

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Warum heißt der Juni Brachmonat?

Der Juni hieß bei unseren Altvorderen auch Brachmonat, weil jetzt Zeit war, die Brache zu bearbeiten. Früher baute man meist Halmfrüchte, die den Acker mit der Zeit verhärten und verunkrauten. Da mußte dann durch eine Schwarzbrache die „alte Kraft" wieder hergestellt werden.

Heute ist Brachhaltung kein Problem mehr, heute wird dasselbe durch Hacken des Getreides erreicht.

Die Maschinenhacke kann nur zwischen den Reihen hindurchfahren, eine Handhacke innerhalb der Reihe und flinke Jät-Arbeit innerhalb der Pflanze selbst müssen noch hinzukommen.

Zur Pflege der Kartoffeln.

Kartoffeln und Rüben werden direkt „Hackfrüchte" genannt, denn auch von der Erdknolle kann man sagen, sie will groß gehackt werden. Die Kartoffel treibt viel im Boden, braucht daher viel Wurzelatmung und immer lockeres Erdreich. Man muß sich ferner einmal klar machen, daß so ein Nest voll Kartoffelknollen einen ziemlichen Raum einnimmt und ein schönes Gewicht darstellt. Die Kartoffel kann also keine Trockenpflanze genannt werden und gedeiht wegen der Bodenatmung und der Krumenverschiebung leichter im sandigen Boden. Aus alledem folgt, daß sie bis zur Blüte mehrmals gehackt werden muß. Dabei kann man zugleich Gesundheitspolizei ausüben und alle kränklichen Stauden ausmerzen oder wenigstens kennzeichnen.

Vom Silomais.

Will man den Eiweißgehalt des Silomaises aus eigener Erzeugung möglichst erhöhen, empfiehlt es sich, für Silozwecke auch noch Ackerbohnen ziemlich spät anzubauen, die man dann in grünem Zustande, bevor die Körner hart werden, mit dem Mais zusammen einsäuert. Eine gleichzeitige Aussaat von Mais und Ackerbohnen in der gleichen Drillspur empfiehlt sich im allgemeinen nicht, da die Ackerbohnen entweder unterdrückt werden oder früher als der Mais ausreifen. Kommen jedoch die Ackerbohnen zu reif in den Silo, so werden sie vom Rindvieh nicht mehr in genügender Weise ausgenutzt.

Wann kommt der Anbau von Komfrey in Frage.

Komfrey wird als Grünfutter an Schweine verfüttert und sollte nur dort angebaut werden, wenn der Boden kein hochwertiges Grünfutter erzeugen kann. Komfrey bringt zwar hohe Massenerträge, enthält aber nicht viel Nährstoffe; denn in 100 kg sind nur 1 kg Eiweiß und 5 kg Stärkewerte enthalten. Man sollte ihm daher nur solche Böden vorenthalten, die weder Luzerne noch Rotklee tragen. Um ihn im Wachstum zu fördern, muß er wiederholt gehackt werden.

Wann werden die Wiesen gemäht?

M i t t e des M o n a t s geht in vielen Gegenden der Heueinschnitt los. Je früher man mäht, um so mehr Nährstoffe erntet man, die auch noch leicht verdaulich sind, jedoch trocknet das Ganze viel schwerer und erweist sich auch nicht als so lagerungsfähig. Der praktische Landwirt nehme also die goldene Mitte und vermeide wenigstens, daß Gras überständig wird, denn die Wiese ist als Stroh- (bzw. Zellulose-)Erzeuger zu schade. Gerüsttrocknung ist ja eine lobenswerte Einrichtung, besonders dann, wenn das Wetter unbeständig ist. Auch die Weiden sollen möglichst nicht überständig werden. Koppeleinteilung und Viehbesetzung müssen eben harmonieren.

Huflattich auf Wiesen.

Der Huflattich ist ein äußerst lästiges und zäh seinen Standort behauptendes Unkraut. Die Bekämpfung des Huflattichs kann nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, die unterirdischen, mit der Erdoberfläche gleichlaufenden Triebe zu vernichten. Wenn diese Muttertriebe nur so seicht unter der Erdoberfläche verlaufen, daß sie vom Pfluge erreicht werden können, dann sind sie leicht auszurotten. Wo das aber nicht der Fall ist, da müssen sie ausgehungert werden durch wiederholte Frühjahrs- und Sommerbrache und durch einen sehr dichten Stand der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Es könnte hierfür etwa folgende Fruchtfolge angewandt werden: 1. Schwarzbrache mit besonders sorgfältiger Bearbeitung im Frühjahr; 2. Wintergerste; 3. Winterroggen; 4. Frühjahrsbrache mit Pflanzrüben. Anstatt der Pflanzrüben könnte auch zeitig und dicht gesätes Grünfutter auf dem Acker stehen. Nach Aberntung der Wintergerste und des Winterroggens muß das Feld gut bearbeitet werden. Auch durch einen dichten Luzernebestand wird der Huflattich erfolgreich bekämpft. Für diesen Zweck ist es sehr günstig, wenn die Luzerne mit großen Reihenabständen gesät worden war, so daß sie behackt werden kann. Bei der Bekämpfung des Huflattichs ist vor allem zu beachten, daß er seine Hauptwachstumszeit in den Monaten Mai—Juni hat. Gerade in dieser Zeit muß man entweder die hervorsprießenden Huflattichpflanzen sofort zerstören oder durch ein üppiges Wachstum der Kulturpflanzen dafür sorgen, daß das Unkraut nicht aufkommen kann.

Ursachen für das Verfohlen der Stuten.

Liegt kein seuchenhaftes Verfohlen vor, so kann es auch durch schädliche Futtermittel oder durch unzweckmäßige Ernährung hervorgerufen werden. Vor allem das Fehlen der Vitamine und unter diesen wieder der Mangel des Vitamins E, sowie der Mangel an Mineralsalzen sollen bei diesen Funktionsstörungen eine wichtige Rolle spielen. Das Ausbleiben des Vitamins E in der täglichen Nahrung soll nicht nur Unfruchtbarkeit zur Folge haben, sondern auch Verwerfen und Totgeburten verursachen. Zur Vermeidung dieser Schäden soll sich recht gut die Brauereihefe, die außerdem noch zwecks Steigerung ihres Vitamingehaltes in Deutschland bestrahlt wird, eignen. Wichtiger ist jedoch, daß von vornherein geeignete Futterstoffe wie Haferschrot, Weizenkleie, etwas Rüben sowie bestes Heu an die tragende Stuten verfüttert werden.

Läuse bei Rindvieh

finden sich hauptsächlich dann, wenn die Tiere langes Haar bekommen haben. Dieses bildet sich nach mangelhafter Fütterung, namentlich nach schlechtem, nährstoffarmem Heu, das deshalb in manchen Gegenden schon „Lauseheu" genannt wird. Es kann aber auch ein kalter Stall im Winter dazu beitragen, daß das Haar länger als sonst wächst. Solch langes Haar suchen die Weibchen der Läuse, welche zur Zeit der Eiablage geflügelt sind, auf; sie kleben ihre Eier in Mengen den Haaren an, und alsbald kriechen die Jungen aus. Zur Bekämpfung müssen nun die Haare da, wo die Läuse sich aufzuhalten pflegen — wie z. B. an den Wurzeln der Hörner und des Schwanzes geschoren werden. Diese Stellen werden mit einer Mischung von warmem Leinöl und Petroleum eingerieben. Der ganze Körper darf jedoch nicht hiermit eingerieben werden, da man die Hautporen zu sehr verstopfen würde. Sitzen aber die Läuse überall, so schneidet man — wenigstens dann, wenn man schnell zum Ziel kommen will — das ganze Haar herunter und wäscht den Leib drei- bis viermal wöchentlich mit einer leichten Kreolinlösung oder mit einer Tabaksabkochung. Zwischendurch müssen die befallenen Rinder mit der Bürste geputzt und hinterher mit einem noch nicht zu solchem Zwecke gebrauchten Lappen abgerieben werden. Bisher noch nicht befallene Tiere müssen von den anderen getrennt werden und sind täglich mit besonderem Putzgerät zu reinigen, damit das Ungeziefer nicht erst dazu kommt, sich festzusetzen. Ferner sind sämtliche Tiere besser zu füttern, und bei kalter Stallung ist durch Zusetzen der Türen mit Stroh usw. für mehr Wärme zu sorgen. Wer diese Ratschläge befolgt und die nötige Sorgfalt walten läßt, wird die Läuse bis zum Frühjahr wieder loswerden. Sind diese aber erst spät entdeckt worden, so fahre man auch noch im Frühjahr mit der Behandlung fort und gebe den Tieren, wenn es möglich ist, gute Weide.

P. K.

Das Vieh und unsere Nutzvögel.

Schwalben, Rotschwänzchen, Fliegenschnepper und Bachstelzen, ebenso Stare, begleiten das Vieh auf die Weide und fangen dort die lästigen Bremsen und Stechfliegen weg. Wie fleißig diese Vögel sind, geht aus einer Beobachtung hervor. Ein Hausrotschwanzpaar fütterte von früh 4 bis abends ½9 Uhr durchschnittlich alle 5 Minuten seine 4 Jungen. Das ergibt, das täglich nicht weniger als 1200, meistens größere Kerbtiere gefangen wurden.

Ernteschutz- und Wagendecken aus leeren Säcken.

Um die auf dem Felde stehenden Getreidepuppen gegen Regen zu schützen, werden in Saatzuchtwirtschaften Ernteschutzdecken aus leeren Säcken, die mit Teer wasserdicht gemacht worden waren, verwendet. Es eignen sich dazu alle alten Kraftfutter- und Düngemittelsäcke. Die aufgeschnittenen Säcke wurden früher auf der Unterseite mit einem Kleister aus Weizennachmehl und einer kleinen Menge Dextrin bestrichen, um die großen Poren zu schließen. Der damit fast undurchsichtige Sack wurde nachher auf der Oberseite mit warmem, verdünntem Holzkohlenteer überpinselt. Die Säcke brauchten dann 10 bis 14 Tage zum Trocknen in frischer Luft.

Heute, wo Leinöl billig zu haben ist, werden die leeren Düngemittel- oder Kraftfuttersäcke an der Oberseite nicht mehr mit Teer, sondern mit einer Mischung von Leinöl mit der billigsten Oelfarbe und etwas Sikkativ überstrichen. Mit einem Kilo Leinölfarbe kann man die doppelte Anzahl Säcke streichen als mit einem Kilo Holzkohlenteer. Das Präparieren der Säcke geschieht mit — übrigens sofort trocknender — Leinölfarbe auf sehr praktische Art durch Verwendung einer einfachen Baumspritze, die sonst zum Stallweißen dient. Auf diese Weise können in zwei Stunden einschließlich der Vorbereitungen etwa 100 Säcke präpariert werden. Vor oder nach dem Spritzen der Säcke werden an den Ecken derselben Schnüre angebracht, mit denen die Schutzdecken an den Getreidepuppen festgebunden werden. Zum Abdecken eines Hektarertrages werden etwa 100 Ernteschutzdecken benötigt, die jahrelang in Verwendung bleiben können

Bekämpfung der Mäuse mit Jauche.

Der trockene Winter hat die Vermehrung der Mäuse sehr stark begünstigt, so daß es dringend notwendig ist, diese Schädlinge im Garten und Feld zu bekämpfen. Ein sehr gutes Mäusebekämpfungsmittel soll die Jauche sein. Einfaches Ueberfahren der betreffenden Schläge mit Jauche hat allerdings nicht den gewünschten Erfolg, da immer nur ein schmaler Streifen befahren werden kann, so daß die Mäuse zu schnell in trockene Baue nach den Seiten verschwinden. Wir verwenden deshalb einen 6—8 m langen Schlauch. Dieser muß etwa den Durchmesser eines Mäuseloches haben. Er wird am besten mit Wasser gefüllt und an den Enden verkorkt mit auf das Feld genommen. Das eine Ende des Schlauches wird mit einem kleinen Gewicht beschwert, entkorkt und durch die Einfüllöffnung des Fasses bis auf seinen Boden hinabgelassen. Es ist darauf zu achten, daß keine Luft in den Schlauch gelangt. Damit in der Einfüllöffnung keine Knickung im Schlauch entsteht, lege man ihn an dieser Stelle in einen alten Stiefelschaft oder dergleichen. Auch bindet man ihn entsprechend fest, so daß er sich nicht aus der Tonne herausziehen kann. Nun wird das andere Ende entkorkt und in die Mäuselöcher gehalten. Die Jauche läuft nun ununterbrochen durch den Schlauch, bis die Tonne leer ist. Nur darf der Schlauch nicht hochgehoben werden. Das Schlauchende muß immer tiefer liegen als der Boden des Fasses. Ist ein Bau vollgelaufen, dann wird durch Zusammendrücken des Schlauches ein weiteres Ausfließen unterbunden. Dies kann mit der Hand oder mit Hilfe einer Klemme geschehen. Auf diese Weise kann ein etwa 7 m breiter Streifen beiderseits des Jauchewagens bearbeitet werden, so daß man den Mäusen aus einem Bau in den anderen folgen kann bzw. werden sie in einen vollgelaufenen Bau zurückgetrieben. Dadurch ist es möglich, bei sparsamstem Jaucheverbrauch ein Feld volländig von Mäusen zu säubern. Auf diese Weise kann man nicht nur Kleeschläge, sondern bei trockenem Wetter auch Getreideschläge von Mäusen säubern.

Rostarten des Getreides.

Im Frühjahr und im Vorsommer breitet sich hauptsächlich der Gelbrost aus. Er liebt etwas niedrigere Temperaturen als die anderen Rostarten. Dieser Rost greift bei kühlerem Wetter das Getreide sofort mehr an, als wenn die Wärme über 20 Grad (Celsius) steigt. Voraussetzung ist — wie bei allen Rostarten — feuchte Luft. Unter solchen Umständen ist keine Weizensorte vor diesem Rost sicher. Wohl haben sich manche Sorten widerstandsfähiger als die anderen erwiesen; eine ganz rostfeste Sorte gibt es aber nicht. Es dürfte auch in Zukunft kaum gelingen, eine solche Weizensorte herauszuzüchten, zumal stärkere Stickstoffdüngung wieder insofern rostbegünstigend wirkt, als hiernach die Pflanzengewebe lange weich bleiben. Hinsichtlich des Rostbefalls wird übrigens Stallmist im Uebermaß noch gefährlicher als künstlicher Stickstoffdünger. Der Schwarzrost und der Streifenrost treten vorzugsweise in der heißen Jahreszeit auf; zum Herbst hin schwinden sie von selbst. Eine Verminderung des Rostbefalls läßt sich durch größere Kaligaben herbeiführen. Dagegen verhält sich Phosphorsäure in dieser Beziehung merkwürdigerweise verschieden. Sie wirkt nämlich rosthemmend, wenn die Kali- und Stickstoffdüngungen knapp bemessen waren, dagegen rostfördernd, wenn jene Dünger reichlich gegeben wurden. —ius.

„Die Kuh".

Die Kuh ist ein Säugetier und ein Haustier. Sie hat sechs Seiten, links und rechts, oben und unten, hinten und vorn. Sie ist überall mit Rindleder bezogen, hinten hat sie einen Schwanz und einen Büschel daran. Damit jagt sie die Fliegen weg, damit sie nicht in die Milch fallen. Vorn ist der Kopf, damit die Hörner daran wachsen und das Maul Platz darauf hat. Die Hörner braucht die Kuh zum Stoßen und das Maul zum Brüllen. Unten an der Kuh hängt die Milch. Die ist zum Ziehen eingerichtet. Wenn die Leute daran ziehen, kommt die Milch heraus. Die Milch wird niemals alle, die Kuh macht immer mehr. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehabt. Die Kuh hat einen feinen Geruch. Man riecht sie schon von weitem, denn das macht die gute Landluft. Der Mann von der Kuh ist der Ochse, er sieht genau so aus wie die Kuh, nur hängt unten keine Milch dran. Darum ist der Ochse auch kein Säugetier. Der Ochse ist ein Schimpfwort. Die Kuh kriegt jedesmal ein Kalb, wie sie das macht, weiß ich nicht. Mein großer Bruder weiß das schon. Das Kalb ernährt sich durch Nuckeln. Die Kuh lebt von Gras, Kartoffelschalen und Butterblumen. Wenn das Futter gut ist, macht sie gute Milch, wenn es schlecht ist, macht sie schlechte Milch, wenn es donnert, wird die Milch sauer. Die Kuh braucht nur wenig Nahrung. Was sie einmal gegessen hat, ißt sie öfters, weil sie alles wiederkaut, bis sie ganz satt ist. Wenn sie einmal runterschluckt, dann rülpst sie und dann hat sie das Maul wieder voll. Mehr weiß ich nicht.

(Aufsatz eines 10jährigen Schülers.)

Die unversiegbare Quelle.

A.: „Wo findet man heute noch Kredit?" — B.: „Weeß ick!" — A.: „Wo?" — B.: „Im Wörterbuch unter K."

Hausinschrift einer Schmiede.

Gott sei Lob und Dank gesagt,
So oft der Hammer aufs Eisen schlägt
Wenn ein jedes böse Maul
Ein Schloß müßte angelegt werden,
Dann wäre die edle Schlosserkunst
Die beste Kunst auf Erden.

Geographierätsel

Welcher Ort ist nie zu Hause?
Welche Stadt zählt sich sechzigfach?
Welche Stadt im Posener Lande muß sehr schwer sein?

Beinahe Gegensätze.

Mit a: Nächster Weg zum Orte,
mit e: Worte.

Das unaussprechliche.

Sobald du mich hast ausgesprochen,
Hast du mich auch sogleich gebrochen.

Rätselauflösungen aus voriger Numm

Auflösung des Geographierätsels.

1) Deichsel — Weichsel.
2) Buch — Buk.
3) Opal/enitza — 4) Woll/stein.

Auflösung des Rätsels „Unentbehrlich".
Der Schein.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. Juni 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	3,41	20,16	15,36	1,12
5	3,40	20,17	17, 9	1,26
6	3,39	20,18	18,45	1,45
7	3,39	20,19	20,18	2,12
8	3,38	20,19	21,36	2,56
9	3,38	20,20	22,30	4, 1
10	3,37	20,21	23, 5	5,24

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Eine meiner Kühe ist sehr hartmelkend. Worauf ist das zurückzuführen?

Antwort: Hartmelkigkeit wird oft durch nervöse Störungen verursacht und beruht auf einer Ueberempfindlichkei der Kuh. Verstärkt wird das Leiden meist durch rohes, unsachgemäßes Melken. Es ist auf eine schonende Behandlung der Striche ist zu achten. Nach Möglichkeit ist das Tier von ein und derselben Person, und zwar nach der Fäustelmethode zu melken. Es könnten auch anatomische Veränderungen an den Strichen vorliegen, die aber erst durch den Tierarzt festgestellt werden müßten.

Frage: Ist es besser, die Gründüngungspflanzen als Untersaat oder als Stoppelsaat anzubauen? K. B.

Antwort: Die Gründüngung als Untersaat stellt die intensivere Wirtschaftsform dar. Die Deckfrucht muß mit Rücksicht auf die Untersaat dünner gesät werden und auch Feuchtigkeit wird der Deckfrucht durch die Untersaat entzogen. Dafür sind die Bestellungskosten bedeutend niedriger als bei der Stoppelsaat. Die Gründüngung als Stoppelsaat verursacht mehr Arbeit und ist nur dort möglich, wo die Hauptfrucht das Feld zeitig verläßt und die Niederschläge im Juli und August so ausreichend sind, daß die Zwischenfrucht aufgeht und sich ausreichend entwickeln kann. Der Stoppelfruchtbau ist daher nur in Gegenden mit günstigen klimatischen Verhältnissen und mit spätem Herbst am Platze.

Frage: Wir bitten erfahrene Praktiker um Stellungnahme zu folgender Frage: „In meinem Felde habe ich in den Wildremisen perenierende blaue Lupine, die sich immer weiter ausbreitet und die kleinen Fichten im Wachstum erdrückt. Wie kann man die Lupine ausrotten?" **Welage, Landw. Abt.**

Frage: Womit ist es zu erklären, daß der Fettgehalt der Milch in der ersten Weidezeit sinkt?

Antwort: Die Ursachen dieser Erscheinung sind noch nicht einwandfrei festgestellt. Man nimmt jedoch an, daß Witterungseinflüsse und der Futterwechsel sich hier stark auswirken. Denn der Rückgang im Fettgehalt tritt besonders dann stark auf, wenn während der Stallfütterung stark fettreibende Kraftfuttermittel, wie Palmkernschrot oder Kokoskuchen gefüttert wurden. Ebenso wenn das Saftfutter dem Landwirt vorzeitig ausgegangen ist und er in den letzten Wochen vor dem Austreiben keine Rüben verfüttern konnte, trat ein stärkerer Rückgang im Fettgehalt der Milch auf der Weide ein. Das Absinken des Fettgehaltes kann man auch durch Zufüttern von Trockenschnitzeln und von Heu und Stroh während der ersten Weidetage mildern.

Frage: Kann Melasse auch an Schweine verfüttert werden? A. N.

Antwort: Melasse macht sich in der Schweinefütterung sehr gut bezahlt. Man soll sie lediglich an Ferkel nicht verfüttern. Läufer hingegen vertragen bis zu 1 Pfd. und Mastschweine von 1.5 Ztr bis 1½ Pfd. pro Kopf und Tag. Die Melasse wird mit gleichen Teilen Wasser gemengt und dem Schrot im Trog beigegeben. Die Mischung muß jeden Tag frisch hergestellt werden.

Frage: Ich habe noch einen größeren Kartoffelvorrat und möchte die Kartoffeln um Feuerung zu sparen, roh einsäuern. Wie könnte ich es am besten durchführen? B. G.

Antwort: Sollen Kartoffeln roh eingesäuert werden, so müssen sie sauber gewaschen und grob zerkleinert werden. Vorher müssen angefaulte und grüne Kartoffeln sowie die Keimlinge entfernt werden. Auch empfiehlt es sich, dem Futter etwas Melasse und Salz beizumischen. Man rechnet etwa 1 Pfd. Melasse auf 1 Ztr. Kartoffeln.

Frage: In der Praxis wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß eine Stickstoffdüngung zu Roggen im Frühjahr sich auf die untergesäte Serradella nachteilig ausgewirkt hat. Es würde uns interessieren, zu erfahren, ob auch die hiesige Landwirtschaft dieselbe Erfahrung gemacht hat. **Welage, Landw. Abt.**

Fachliteratur

Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion. Ein Beitrag zu den Gegenwartsfragen der russischen Landwirtschaft. V. Dipl.-Ldw. Dr. Otto Schiller. Geh. 5,20 Rm. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg/Pr.

Die Sozialisierung der russischen Landwirtschaft ist der erste in der Geschichte bekannte Versuch, das Agrarwesen eines Riesenreiches im Laufe weniger Jahre auf neuer Grundlage zu organisieren. Diese Umgestaltung der landwirtschaftlichen Produktion des größten Agrarlandes der Erde ist für den Weltmarkt von entscheidender Bedeutung.

Die erste umfassende und systematische Darstellung des gesamten Fragenkomplexes von nichtrussischer Seite gibt die vorliegende Arbeit. Der Verfasser schildert auf Grund seiner vierjährigen landwirtschaftlichen Tätigkeit in der Sowjetunion und eingehender Untersuchung von Kollektivwirtschaften Entwicklung und Grundlagen der Kollektivierung und der russischen Agrarumwälzung überhaupt. Seine kritische Behandlung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der ganzen Bewegung eröffnet völlig neue Perspektiven, die sich für die Agrarproduktion des Sowjetstaates aus der Neugestaltung ergeben.

Der Maisbau in Deutschland unt. bes. Berücksicht. des Körnermaisbaues. Eine Anleitung für die Praxis von Dietrich von Stett-Aystetten. Verl. P. Parey-Berlin SW. 11. — Auch bei uns fällt dem Maisbau eine große wirtschaftliche Bedeutung zu, wie wir aus dem von Jahr zu Jahr wachsenden Interesse für diese Kulturpflanze beobachten können. Die angeführte Schrift ist recht kurz gehalten und klärt den Landwirt über alles Wissenswerte, worauf er bei der Erzeugung von Körner-, Grün- und Speisemais zu achten hat, auf.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 30. Mai 1933.

4% Pos. Landschaftl. Konvertier-Pfdbr. ...... 35.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 48.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz 5.40-5.50 zł	4% Prämien-Investierungsanleihe .... 100.— zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.. 34.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. 43.— zł
	4½% (früher 8%) amortisierb. Dollarpfandbriefe ... 39.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 30. Mai 1933.

5% staatl. Konv.-Anl. (29.5.) 43.50	1 Pfd. Sterling = zł 29.87-29.88
100 franz. Frk. = zł... 35.10	100 schw. Franken = zł 172.30
1 Dollar = zł 7.50	100 holl. Gulden = zł 359.55-359.45
	100 tschech. Kronen 26.53

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 30. Mai 1933.

1 Pfd Stlg. = Danz. Gld. 17.10	100 Złoty = Danziger Gulden 57.325

Kurse an der Berliner Börse vom 30. Mai 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark 170.85	Anleiheablösungsschuld nebst Auslösungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 375.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.80	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mk. 12.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 14.175	Dresdener Bank ...... 52.—
100 Złoty = dtsch. Mark 47.50	Dtsch. Bank- u. Diskonsoges. 53.—
1 Dollar = dtsch. Mark 3.565	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(24. 5.)	7.70	(27. 5.)	7.58	(24 5.)	172.35	(27. 5.)	172.30
(25. 5.)	—.—	(29. 5.)	7.54	(25. 5.)	—.—	(29. 5.)	172.30
(26 5.)	7 69	(30 5.)	7.50	(26. 5.)	172.30	(30 5.)	172.30

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
24. 5.—27. 5. —.—, 29 5. und 30. 5. —.—.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 31. Mai 1933.

Getreide: Die Hoffnung, welche auf ein lebhafteres Pfingstgeschäft im Getreidehandel gesetzt wurde, hat sich nicht erfüllt. Die Schwäche, die nun schon einige Wochen anhält, hat sich eher verschärft. Die Unzulänglichkeit des Mehlabsatzes hat dazu geführt, daß mehrere Mühlen ihren Betrieb stillgelegt haben und die Aufnahmefähigkeit von Weizen und Roggen im allgemeinen als schlecht zu bezeichnen ist. Die Preise in Weizen haben daher beachtenswert nachgeben müssen. An eine Erholung ist für die nächsten Tage nicht zu denken. Auf dem internationalen Weizenmarkt herrscht die Unsicherheit bezüglich der Währungen nor und hemmt Unternehmungslust und Spekulation. Hinzu kommt ein verhältnismäßig geringer Zukauf seitens der europäischen Bedarfsländer, so daß auch hierbei die Preise, auf Goldparität zurückgerechnet, nachgegeben haben. — Beim Roggen ist in Polen nach wie vor die Aufkaufspolitik der Staatlichen Getreidewerke maßgebend. Dieselben haben sich genötigt gesehen, den Roggenpreis aus irgendwelchen Gründen um 1 zł herabzusetzen. Der verbliebene Preis legt aber immer noch höher gegenüber der Parität der Weltmarktpreise beim Roggen, so daß ein Privatexport noch nicht in Frage kommt. Auch noch zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts neigt die allgemeine Tendenz zur Schwäche. Das Angebot ist in den letzten 14 Tagen über Erwarten unverändert stark geblieben. Abnehmer waren zum weitaus größten Teil die Staatlichen Getreidewerke. — Von einem Gerstengeschäft merkt man schon nichts mehr. Was noch in Restposten vorhanden ist, wird zu Futterzwecken verwertet. — Bei der jetzigen Hafernotiz ist ein Privatexport sehr wohl möglich. Es zeigen sich aber auch hierbei die Staatlichen Getreidewerke als Reflektanten. Es sieht so aus, als ob für diese Getreideart noch Chancen auf eine kleine Besserung vorliegen. — Was den Saatenstand des Getreides anbelangt, so wird es im wesentlichen noch darauf ankommen, wie der Juni bezüglich der Witterung verläuft. Der augenblickliche Saatenstand wird verschieden beurteilt, vorzugsweise aber hoffnungsfreudig.

Wir notieren am 31. Mai 1933 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 30—32, Roggen 16—16,60, Futterhafer 11—12,50, Folgererbsen 28—33, Viktoriaerbsen 24—26, Raps 46—47, Senf 46—52, Lupinen, gelb 7—8, Lupinen, blau 6—6,25, Weißklee 90—95, Schwedenklee 80—100, Rotklee 90—100, Serabella 9—10, Wicken 10—11, Peluschken 10,50—11 zł.

Maschinen: Unser Transport von Grasmähern und Getreidemähern ist in dieser Woche eingetroffen. Wir können jetzt die neuesten Modelle der Internationalen Harvester Company (Deering) zu günstigen Preisen und Bedingungen sofort von unsrem Lager liefern. Beide Maschinen sind mit dem im Oelbad laufenden Getriebe ausgerüstet.

Beim Grasmäher sind sämtliche Zahnräder, Wellen, Kuppelung und Sperrklinken selbstschmierend, staub- und öldicht verschlossen. Während der Arbeit ist nur die Treibstange zu ölen. Außerdem besitzt die Maschine verschiedene Verbesserungen für das Aufziehen des Schneidebalkens; selbsttätige Feststellung von Aufzughebel und Kipphebel, Zubodenlassen des aufgezogenen Schneidebalkens durch einfaches Nachvornstoßen des Aufzughebels. Sie ist ferner ausgerüstet mit Patent-Treibstande mit automatischem Verschluß und elastischer Stahlplatte sowie mit Stahldeichsel, die als unverwüstlich gelten kann.

Auf Wunsch liefern wir den Grasmäher auch mit Handablage zum Getreidemähen. In dieser Form eignet sich die Maschine sehr gut zum Mähen von Lagergetreide.

Beim Getreidemäher sind die Zahnräder, die den Rechenkopf und das Schneidewerk antreiben, ebenso die Kuppelung vor Sand und Schmutz geschützt, eingekapselt und laufen dauernd im Oelbade. Die Einstellung der Plattform ist verbessert worden. Die Plattform selbst besteht aus beiderseitig verzinktem Stahlblech und ruht auf einem kräftigen Winkelstahlrahmen.

Vorderwagen für Getreidemäher liefern wir in hiesigen Fabrikaten preiswert und gut.

Falls Interesse für Bindemäher vorliegen sollte, bitten wir um Anfrage. Wir sind in der Lage, auch gebrauchte und gut reparierte Bindemäher günstig liefern zu können.

Wir sind seit Monaten bemüht, die Genehmigung für die Einfuhr von Bindegarn aus dem Auslande zu erhalten, doch können wir heute noch nicht sagen, ob es möglich sein wird, das ausländische Bindegarn in diesem Jahre zu beschaffen. Hiesiges Bindegarn steht zu demselben Preise wie im Vorjahre zur Verfügung, d. i. 2 Zloty für das Kg. bei einer Lauflänge von ca 450 Metern auf 1 Kg.

Zum Schluß bitten wir wiederholt, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, uns die Aufträge für Ersatzteile für Erntemaschinen möglichst sofort aufzugeben. Wir können nur dann die Gewähr dafür übernehmen, daß Originalteile geliefert werden.

Für die bevorstehende Ernte empfehlen wir Erntepläne in den Größen $2\frac{1}{2} \times 6$ und $2\frac{1}{2} \times 5$ Meter zur sofortigen Lieferung von unserem Lager. Wir liefern die Erntepläne in der bekannten guten Qualität aus Hanfleinen, die sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnet. Auf Wunsch liefern wir auch Erntepläne aus Jute, die sich im Preise billiger stellen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Mai 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 415 to	17.00

Richtpreise:

Weizen	32,00—33.00
Roggen	16.75—17.00
Mahlgerste 681-691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste 648-662 g/l	13.75—14 25
Hafer	11 75—12.25
Roggenmehl (65%)	23.50—24.50
Weizenmehl (65%)	50.00—62.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.75—10.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11,00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00— 7.00
Gelblupinen	8.00— 9.00
Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6 75
Senf	48.00—54.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135, Weizen 40, Gerste 151 t.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 31. Mai 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte leider ganz außerordentlich verschlechtert. Die Produktion ist besonders in Süd- und Ostpolen so stark, daß die Butter von den dortigen Produzenten zu jedem Preis verschleudert wird. Dazu kommt, daß leider auch der Export keine Abhilfe mehr schafft, da nicht nur die Berliner Notierung gefallen ist, sondern darüber hinaus der Absatz in Deutschland auch vollkommen stockt. Posen setzte den Kleinverkauf herunter und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nochmals heruntersetzen. Die Aussichten werden ganz außerordentlich ungünstig, wenigstens für die allernächste Zeit, beurteilt und den Molkereien kann nur geraten werden, mit der Auszahlung sehr vorsichtig zu sein.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60 zł per Pfd., En gros 1,20 zł per Pfd., die übrigen inländischen Märkte und der Export bringen 1,20 zł und noch weniger.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 30. Mai 1933.

Auftrieb: 755 Rinder, 2500 Schweine, 1020 Kälber, 90 Schafe, zusammen 4365.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 44—48, mäßig genährte 38—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—60, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 40—42, mäßig genährte 36—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—56, gut genährte 34—40, mäßig genährte 24—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 44—48, mäßig genährte 38—40. — Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 62—68, gut genährte 54—60, mäßig genährte 46—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 48—54.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 96—100, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 92—94, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 86—90, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 76—82, Sauen und späte Kastrate 86—94.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	11,50	46,9	10,8	0,25	1,06	0,73
Weizenkleie feine	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,70
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	1,03
Hafer mittel	13,—	59,7	7,2	0,22	1,85	1,07
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,29	1,21
Roggen mittel	17,—	71,3	8,7	0,24	1,95	1,23
Lupinen, blau	6,50	71,—	23,3	0,09	0,28	0,07
Lupinen, gelb	8,—	67,3	30,6	0,12	0,26	0,13
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1.19	0,87
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42%	22,—	71,8	27,2	0,31	0,81	0,64
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	61,1	23,—	0,28	0.74	0,56
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55%	29,—	77,5	45,2	0,37	0,64	0,56
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	27,75	71,2	38,—	0,39	0,73	0,64
Kokoskuchen*) 27/32%	25,—	76,5	16,3	0,33	1,53	1,16
Palmkernkuchen*) 21/23%	23,—	70,2	13,1	0,33	1,76	1,31
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 31. Mai 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 31. Mai 1933.

Der heutige Mittwochsmarkt brachte auf dem Gemüsemarkt eine große Auswahl zu nachstehenden Preisen: Spargel je nach Qualität 30—60, Rhabarber 10—15, Radieschen 10, Petersilie, Dill 5—10, Kohlrabi 30—35, Mohrrüben 30—35, Zwiebeln 15—20, Spinat das Pfund 15, Kartoffeln 3—4, Wintermohrrüben 40—45, ein Kopf Salat 10—15, Blumenkohl 60—80, Gurken 60—90 Gr. Die Fleischstände zeigten ein reiches Warenangebot. Die Preise

betrugen für 1 Pfund Schweinefleisch 80—95, Filet 1,30, Kalbfleisch 80—1,40, Rindfleisch 60—1,00, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 90, Kalbsleber 1—1,20, Schweineleber 80—90, roher Speck 90—95, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30. — Bei mäßigem Angebot zahlte man für ein Pfund Aepfel 70—1,40, für Bananen pro Stück 50—80, Apfelsinen waren noch in verhältnismäßig großer Auswahl vorhanden; man forderte 45—70 Groschen pro Stück, für Mandarinen 45—60, Zitronen 15—20, Stachelbeeren 40 Gr. pro Pfund; die ersten Treibhaustomaten kosteten 2,20 Zloty das Viertelpfund. — Geflügel gab es in genügender Auswahl. Man zahlte für ein Paar junge Hühnchen 2,50—2,60, für Suppenhühner 3,50—4, Enten 3,80—5, Perlhühner 3,50—3,80, Puten 7—10, Tauben das Paar 1,20—1,60. — Der Fischmarkt war weniger beschickt. Man verlangte für Schleie (tote Ware)1,00, lebend 1,10, Karpfen 1,20—1,30, Hechte 80—1,20, Aale 1,30, Karauschen 80, Weißfische 60—80, Krebse pro Mandel 1 Zloty.

Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 13. marca r. b. i z dnia 2. maja r. b. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną. Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Niniejsze ogłoszenie ukazuje się po raz drugi.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 13. März d. Js. und 2. Mai d. Js. wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Diese Veröffentlichung erscheint zum zweiten Male.

Pniewy, 22. Mai 1933.

Viehverwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pniewach.

Likwidatorzy:
Die Liquidatoren:
(—) von Massenbach,
(—) Klemke (—) Janke

Ogłoszenie

Stosownie do jednogłośnej uchwały nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 19. maja 1933 r. obniżono poszczególny udział z 500,— zł na 100,— zł oraz dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 1000,— zł na 500 zł.

Stosownie do § 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niespłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Niniejsze ogłoszenie ukazuje się po raz pierwszy.

Bekanntmachung

Laut einstimmigem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Mai 1933 wurde der einzelne Geschäftsanteil von 500,— zł auf 100,— zł und die Haftpflicht für jeden Geschäftsanteil von 1000,— zł auf 500,— zł herabgesetzt.

Gemäß § 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung an bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Diese Bekanntmachung erfolgt zum ersten Male.

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein, Szamotuły,

spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością z siedzibą w Szamotułach.

Zarząd: Vorstand: [418

(—) Furchheim (—) Helmchen (—) Appelt (—) Marschner

Ogłoszenia.

Sąd Okręgowy Wydział I w Wadowicach dnia 11. lipca 1932.

Firm. 163/32.
Spółdz. I. 103.

Zmiany dotyczące Spółdzielni już wpisanej. Do rejestru spółdzielni Tom I, strona 103 przy firmie Spółka Gospodarcza w Hałcnowie, Spółdzielnia zarejestrowana z ograniczoną odpowiedzialnością, wpisano dnia 11. lipca 1932 następujące zmiany: Ustąpił członek Zarządu Franciszek Kappa Nr. 132. [415

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu przy firmie „Deutsche Molkereigenossenschaft" w Broniszewicach Nowych 5. Rej. Sp. 24 wpisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13. 8. 30 zmieniono przepis §§ 2, 6, 12 i 16 statutu spółdzielni.

Pleszew, dnia 15. 5. 1933.

Sąd Grodzki. [416

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł	
Kasse		25 129.76
Banken		2 047.66
Wechsel		155 672.76
Protestwechsel		3 163.40
Laufende Rechnung		750 163.95
Wertpapiere		1 599.52
Grundstück und Gebäude		100 750.—
Mobilien		10 224.20
Beteiligung		466.32
		1 049 217.57
Inkassi		13 177.88
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder	84 713.85	
Geschäftsguthaben der ausgeschiedenen Mitglieder	7 934.37	
Reservefonds	32 093.98	
Banken	4 434.71	
Laufende Rechnung	178 284.94	
Spareinlagen	669 404.42	
Rediskont	72 326.95	
Gewinn	24.35	
	1 049 217.57	
Wechsel-Ink.-Verpflichtungen	4 708.33	
Scheck-Ink.-Verpflichtungen	1 144.28	
Dokumenten-Ink.-Verpflichtungen	7 325.27	
	1 062 395.45	1 062 395.45

Deutsche Genossenschaftsbank

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Krotoszyn.

Mitgliederbewegung: Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 20 mit 1500 Anteilen, Zugang: 4 mit 63 Anteilen, insgesamt 24 mit 1563 Anteilen. Abgang: 1 mit 150 Anteilen. Mitgliederzahl am Schluß des Jahres: 23 mit 1 413 Anteilen. (413



Am Mittwoch, dem 21. Juni 1933, abends um 7½ Uhr, findet im Schloßrestaurant in Rybnik, ul. Młyńska, die

Generalversammlung

der unterzeichneten Genossenschaft statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichtes über die letzte gesetzliche Revision.
2. Erstattung des Jahresberichts für das Jahr 1932.
3. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung gemäß § 34 des Statuts.
4. Entlastung der Verwaltungsorgane.
5. Wahl zum Aufsichtsrat.
6. Satzungsänderung: § 4.
7. Verschiedenes.

Spółdzielczy Bank Procederowy — Gewerbebank

z ogr. odpow. w Rybniku.

Der Aufsichtsrat:

Franz Heidrich, Stellvertretender Vorsitzender.

Heimstättengenossenschaft in Swarzędz

spółdzielnia budowlana z ogr. odp.

Einladung

zu der am **Mittwoch, dem 14. Juni 1933, nachm. 6 Uhr** im Lokale des Herrn **Matschke** in **Swarzędz** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht.
2. Geschäftsbericht und Bilanz für 1932
3. Genehmigung derselben und Entlastung der Verwaltungsorgane.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Geschäftslokale zur Einsicht der Mitglieder aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

gez. **Bruno Angermann.**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.